



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
*Hamburg University of Applied Sciences*

**DEPARTMENT INFORMATION**

## ***Bachelorarbeit***

Worin unterscheiden und gleichen sich die Bedingungen alternativ geführter Bibliotheken, die nach der Schließung von Stadtteilbibliotheken der Bücherhallen Hamburg entstanden sind?

*vorgelegt von*  
*Sofie Wirth*

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

erste Prüferin: Prof. Dr. Petra Düren  
zweite Prüferin: Prof. Dr. Ulrike Verch

Hamburg, August 2013

## Abstract

Das Stadtteilbibliotheksnetz der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen wurde in den letzten Jahren immer weiter ausgedünnt.

Diese Arbeit untersucht die Bedingungen von fünf alternativ geführten Bibliotheken, die nach der Schließung der örtlichen Bücherhallen entstanden sind. Dazu wird zunächst die Konzeption und Durchführung einer Umfrage über Bestand, Personal, Kunden, Finanzen und Veranstaltungen beschrieben und deren Ergebnisse vorgestellt.

Im Anschluss erfolgt die Auswertung von Leitfaden-Interviews mit fünf Ehrenamtlichen zu den Themen: persönliche Motivation, Aufgabenbereiche, Aufwandsentschädigung und Betreuung.

Abschließend soll die Frage geklärt werden, ob alternativ geführte Bibliotheken hauptamtlich geführte ersetzen können.

## Schlagworte

alternativ geführte Bibliothek, Bibliotheksschließung, Ehrenamt, Leitfaden-Interview, Leseclub, öffentliche Bibliothek, Umfrage

In dieser Bachelorarbeit wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	1
2. Beispiele alternativ geführter Bibliotheken in Hamburg.....	3
2.1 Lesehaus Dulsberg .....	3
2.2 Kinder-Leseclub im Sasel-Haus .....	5
2.3 Kinder-Leseclub BücherParadies Iserbrook.....	6
2.4 Kinder-Leseclub Ida Ehre .....	8
2.5 Kinderbücherei Bahrenfeld .....	9
3. Entwicklung, Durchführung und Ergebnisse der Umfrage .....	10
3.1 Zur Theorie von Fragebögen.....	10
3.2 Erstellung des Fragebogens .....	13
3.3 Praktische Durchführung .....	13
3.4 Vorgehensweise bei der Auswertung .....	13
3.5 Auswertung der Umfrage .....	14
3.5.1 Themenblock Bestand .....	14
3.5.2 Themenblock Personal.....	17
3.5.3 Themenblock Kunden.....	21
3.5.4 Themenblock Finanzen.....	23
3.5.5 Themenblock Veranstaltungen .....	25
3.5.6 Themenblock Wünsche & Ausblick.....	26
3.6 Fazit der Umfrage .....	27
4. Entwicklung, Durchführung und Ergebnisse von Leitfaden-Interviews mit Ehrenamtlichen.....	30
4.1 Aktuelle Entwicklungen im Bereich „Ehrenamt“.....	30
4.2 Zur Theorie von Leitfaden-Interviews .....	31
4.3 Erstellung des Interviewleitfadens.....	32

4.4 Praktische Durchführung und Vorgehensweise bei der Auswertung.....	33
4.5 Auswertung der Interviews .....	33
4.5.1 Persönliche Gründe und Motivation.....	33
4.5.2 Aufgabenbereiche der Ehrenamtlichen .....	35
4.5.3 Aufwandsentschädigung für die Ehrenamtlichen .....	35
4.5.4 Organisation und Betreuung der Ehrenamtlichen.....	35
4.6 Fazit der Leitfaden-Interviews .....	36
5. Schlussbetrachtung .....	37
6. Literaturverzeichnis .....	38
7. Anhang.....	44
7.1 Umfrage.....	44
7.2 Fragen des Leitfaden-Interviews.....	48

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Überblick über Bestand, Neuerwerbungen & Ausleihzahlen .....	14
Abb. 2: Auswahlhilfen beim Bestandsaufbau .....	16
Abb. 3: Anzahl der Ehrenamtlichen & Zahl der abgedeckten Stunden ....	18
Abb. 4: Engagierte Personengruppen .....	20
Abb. 5: Durchschnittlicher Etat .....	23
Abb. 6: Finanzierung der Leseclubs .....	24
Abb. 7: Regelmäßige Veranstaltungen .....	25

## **Abkürzungen**

AEZ	Alstertal Einkaufszentrum
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend
BSU	Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
BüBa	Kinderbücherei Bahrenfeld
dbv	Deutscher Bibliotheksverband
HÖB	Hamburger Öffentliche Bücherhallen
Kibi	Kinderbibliothek
RAK	Regeln für die alphabetische Katalogisierung

## **1 Einleitung**

Radikale Finanzkürzungen und im schlimmsten Falle Schließungen kultureller Einrichtungen sind in Deutschland spätestens seit dem Beginn der Finanzkrise keine Seltenheit mehr. Kulturfinanzierung, und damit auch die Finanzierung von Bibliotheken, zählt zu den freiwilligen Leistungen, an denen Kommunen und Landkreise bei erheblichen Einnahmeausfällen, steigenden Sozialausgaben und großangelegten Sparprogrammen aufgrund der Schuldenbremse bis zum Jahr 2020 Einsparungen vornehmen können und müssen (vgl. Zimmermann 2009, S. 802). Trotz steigender Steuereinnahmen im Jahr 2012 hat sich die finanzielle Schieflage der Kommunen kaum verbessert. Aus diesem Grund befragte der Deutsche Bibliotheksverband (kurz: dbv) 2012 seine Mitgliedsbibliotheken in einer Umfrage zusätzlich zu ihrer finanziellen Situation. Jede zweite Öffentliche Bibliothek des Verbandes beteiligte sich daran. In 15,3% der Bibliotheken waren demnach Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung geplant, in 26% wurden diese bereits realisiert. Von Kürzungen ihrer Zuwendungen waren bereits 21% der Öffentlichen Bibliotheken betroffen. In Städten mit über 100.000 Einwohnern musste jede zweite Bibliothek Einsparungen hinnehmen. Auch von Haushalts- und Wiederbesetzungssperren blieben viele Bibliotheken nicht verschont. Als Konsequenz mussten etliche Öffentliche Bibliotheken ihre Öffnungszeiten sowie ihr Veranstaltungsangebot reduzieren und mit zum Teil deutlich geringeren Medientats auskommen (vgl. Bericht zur Lage der Bibliotheken 2012, S. 4).

Auch die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (kurz: HÖB) mussten ihre flächendeckende Bibliotheksversorgung bereits im Jahr 1996 aufgeben (vgl. Hamburger Abendblatt 10.09.1996). So wurde das Filialnetz seitdem von 57 Bücherhallen auf nunmehr 33 verringert (vgl. Hamburger Abendblatt 16.07.2008). Davon betroffen waren sowohl sozial schwache als auch bürgerliche Stadtteile. Unter den Schließungen leiden vor allem Kinder, die nicht ohne Aufsicht der Eltern die Bibliotheken in anderen Stadtteilen benutzen können oder immobile Bürger, die entweder gesundheitlich

nicht in der Lage sind, weitere Strecken zurückzulegen oder schlichtweg kein Geld für die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln haben.

Aus diesem Grund sind in vielen Hamburger Bezirken Projekte entstanden, die diese Lücken zu schließen versuchen. Mit ihren Angeboten wollen sie Kindern und Jugendlichen kreative Beschäftigungsmöglichkeiten mit Büchern, Bildern und Geschichten ermöglichen (vgl. Bücher ahoi! 2012, S. 2). Viele dieser kleinen und großen Projekte haben sich im „Lesenetz Hamburg“ zusammengeschlossen. Dieses Netzwerk wurde 2009 durch die Hamburger Kulturbehörde initiiert, die Organisation liegt in den Händen des Vereins „Seiteneinsteiger“.

Zu den größeren Projekten zählen beispielsweise alternativ geführte Stadtteilbibliotheken. Fünf von ihnen sollen im zweiten Kapitel dieser Bachelorarbeit näher vorgestellt werden: das Lesehaus Dulsberg, der Kinder-Leseclub im Sasel-Haus, der Kinder-Leseclub BücherParadies Iserbrook, der Kinder-Leseclub Ida Ehre sowie die Kinderbücherei Bahrenfeld.

Worin unterscheiden und gleichen sich die Bedingungen alternativ geführter Bibliotheken, die nach der Schließung von Stadtteilbibliotheken der HÖB entstanden sind? Diese Frage soll mit Hilfe von zwei empirischen Forschungsmethoden beantwortet werden: einer Umfrage auf Projektleitungsebene sowie Interviews mit Ehrenamtlichen.

Die Umfrage, deren Ergebnisse im dritten Kapitel vorgestellt werden, macht die Bibliotheken vergleichbar. Können sie die Aufgaben von hauptamtlich geführten Bibliotheken übernehmen? Wie finanzieren sich solche Projekte und gibt es Unterschiede zwischen den Stadtteilen?

Mit Hilfe der Interviews, deren Auswertung im vierten Kapitel erfolgt, sollen die Beweggründe der Ehrenamtlichen näher untersucht werden. Was bedeutet „Ehrenamt“ und wer engagiert sich überhaupt aus welchen Gründen für diese Projekte? Was qualifiziert sie in ihren Augen dazu, eine so wichtige Aufgabe, die Leseförderung von Kindern, zu übernehmen?

Das fünfte Kapitel bildet mit der Schlussbetrachtung den inhaltlichen Abschluss dieser Bachelorarbeit.

## **2 Beispiele alternativ geführter Bibliotheken in Hamburg**

In den folgenden Kapiteln werden fünf alternativ geführte Bibliotheken und ihre jeweilige Entstehungsgeschichte kurz vorgestellt. Ausgewählt wurden sie auf Grund ihrer Bereitschaft, an der Umfrage und den Interviews teilzunehmen.

### **2.1 Lesehaus Dulsberg**

Im November 2004 erschien der „Kommissionsbericht zur Strukturentwicklung der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen“, der unter anderem die Schließung der Bücherhallen Dulsberg, St. Pauli und Stellingen vorsah. Begründet wurde das Aus der Bücherhalle Dulsberg mit fehlender Frequentierung und mangelnder Rentabilität sowie der schlechten baulichen Substanz des Gebäudes (vgl. Schuchardt 2004, S. 25). Tatsächlich waren die Ausleih- und Besucherzahlen in Dulsberg in den letzten Jahren vor der Schließung wenig konstant: so sanken die Ausleihzahlen von 86.877 im Jahr 2002 (vgl. Jahresbericht 2003, S. 37) auf 74.779 im Jahr 2004 (vgl. Jahresbericht 2006, S. 45). Auch die Besucherzahlen sanken im selben Zeitraum von 86.875 (vgl. Jahresbericht 2003, S. 37) auf 67.958 (vgl. Jahresbericht 2006, S. 45). In einer Presseerklärung des Stadtteilbüros Dulsberg wurden die angeführten Gründe für die Schließung scharf kritisiert.

*Eine ungenügende Sorgfaltspflicht seitens der Geschäftsführung, nämlich zu gewährleisten, dass der Eigentümer sein Gebäude in ordentlichem Zustand hält, darüber hinaus die Reduzierung der Personalstunden, was zur Einschränkung von Öffnungszeiten und im Zuge dessen zu einer Reduzierung der Ausleihzahlen führen muss, nun zur Begründung für eine beabsichtigte Schließung zu nehmen, ist schlicht skandalös. (Fiedler 02.12.2004)*

Dulsberg, im Bezirk Hamburg-Nord gelegen, hatte zum Zeitpunkt der Bekanntgabe der Schließung 17.432 Einwohner. 14,2% davon waren Kinder und Jugendliche, 14,4% 65-jährig oder älter. Mit einer Arbeitslosenquote von 11,1% (die Gesamtzahl in Hamburg lag zur selben Zeit bei 6,9%) und



13,2% Sozialhilfeempfänger (Gesamtzahl Hamburg: 7,2%) wird deutlich, dass es sich um einen sozial schwachen Stadtteil handelt (vgl. Hamburger Stadtteil-Profile 2005, S. 117). Somit wird ein weiterer Kritikpunkt des Stadtteilbüros deutlich:

*Der Personenkreis der Entleiher setzt sich zu mehr als 80% aus Kindern, Jugendlichen, vermindert Zahlenden und Sozialhilfeempfängern zusammen. Dies macht deutlich, welche Bedeutung die Bücherhalle für Minderjährige als auch für den hier vor Ort umfänglich existierenden Personenkreis der sozial Schwächeren hat. Nicht erfasst werden dabei diejenigen, die sich nur in der Bücherhalle aufhalten, dort stöbern oder lernen. Dies gilt in starkem Maße für Migrantenkinder. (Fiedler 02.12.2004)*

In Folge dessen regte sich auch in der Dulsberger Bevölkerung Widerstand. Ein Aktionsbündnis wurde gegründet, Unterschriften gegen die Schließung gesammelt und eine Kundgebung unter dem Motto „Nehmt Ihr uns die Bücherhalle, geben wir Euch die Rute!“ organisiert. Dennoch beschloss der Stiftungsrat der HÖB am 9.12.2004 einstimmig den Empfehlungen des Kommissionsberichts zu folgen und die Dulsberger Bücherhalle zum 11.02.2005 zu schließen (vgl. Backstein 18/2005, S. 24-27).

Im Jahr 2007, zwei Jahre nach der Schließung der Bücherhalle, konnte in den Räumen der Gesamtschule Alter Teichweg ein Lesecafé eröffnet werden. Dieser 70 qm große Raum wurde mit Geldern der Schule und des Bezirks renoviert und eingerichtet. Am 6. September 2007 startete das Lesecafé mit einem Bestand von rund 1.000 Büchern und einem Öffnungstag pro Woche seinen Betrieb. Angeboten wurden Medien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (vgl. Backstein 21/2007, S. 24).

2013 zog das Lesecafé in ein kleines Gebäude auf dem Schulgelände. Damit verbunden war auch die Umbenennung in „Lesehaus Dulsberg“. Das Stadtteilbüro Dulsberg unterstützt das Projekt mit einer Mitarbeiterin, die sich zwei Stunden in der Woche um die Belange der alternativ geführten Bibliothek kümmert. Aktuell hat das Lesehaus einen Bestand von 3.000 Medien, die momentan elektronisch erfasst werden. Des Weiteren wird die eigene Systematik, die sich an der der HÖB orientiert, überarbeitet und

dem Bestand weiter angepasst. Seit diesem Jahr steht das Lesehaus unter der Leitung einer pensionierten Bibliothekarin der HÖB. Mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit konnten sie und die zuständige Mitarbeiterin aus dem Stadtteilbüro einige neue Ehrenamtliche gewinnen. Das aktuelle Team besteht aus zwölf Ehrenamtlichen, die insgesamt 18 Wochenstunden abdecken.

## **2.2 Kinder-Leseclub im Sasel-Haus**

Der Kinder-Leseclub im Sasel-Haus wurde am 08. September 2007 mit einem kleinen Fest eröffnet (vgl. Hamburger Abendblatt 06.09.07). Die Bücherhalle des Stadtteils war zum 31.03.2007 geschlossen worden und mit der Bücherhalle Poppenbüttel in neue Räumlichkeiten am Alstertal Einkaufszentrum (kurz: AEZ) verlegt worden. Diese Zusammenlegung war bereits 1996 vom Stiftungsrat der Bücherhallen beschlossen worden, konnte jedoch erst 2007 umgesetzt werden (vgl. Schuchardt 2004, S. 24). Die Saseler Bürger engagierten sich fast zwei Jahre lang gegen die Schließung ihrer Bücherhalle: sie organisierten Demonstrationen und Mahnwachen, besetzten die Bücherhalle, schrieben Briefe an Politiker und erwirkten ein Bürgerbegehren in der Bezirksversammlung (vgl. Jahresbericht 2006, S. 13). Letztendlich blieb der Protest der Saseler für den Erhalt der Bücherhalle jedoch erfolglos. Allerdings erarbeitete die Kulturbehörde aufgrund des anhaltenden Widerstandes noch vor der Schließung ein Konzept für einen Leseclub im Sasel-Haus (vgl. Hamburger Abendblatt 24.02.2007). Das Sasel-Haus ist ein gemeinnütziger Verein, der die ehemalige Parkschule erhält und im Stadtteil Bildungs-, Kultur- und Jugendarbeit betreibt (vgl. Sasel-Haus 2013). Die Anschubfinanzierung von 20.000€ teilten sich die Kulturbehörde und der Betreiber des AEZ zu gleichen Teilen, weitere Spenden kamen hinzu (vgl. Hamburger Abendblatt 05.04.2008).

Der Stadtteil Sasel liegt im Bezirk Wandsbek und hatte zum Zeitpunkt der Schließung im Jahr 2007 22.424 Einwohner, 17,7% davon waren jünger als achtzehn Jahre und 23,6% älter als 65 Jahre. Die Arbeitslosenquote

lag bei 2,0% (die Gesamtzahl für Hamburg lag bei 6,8%) und lediglich 1,8% erhielten Leistungen nach SGB II (vgl. Hamburger Stadtteil-Profile 2007, S. 147).

Heute hat der Leseclub einen Bestand von 2.000 Medien, die auf einer Fläche von rund 40 qm präsentiert werden. Ein Team von 16 Ehrenamtlichen und zwei 400€-Kräften ermöglicht vier Öffnungstage pro Woche sowie zahlreiche Veranstaltungen für Kinder.

### **2.3 Kinder-Leseclub BücherParadies Iserbrook**

Am 31. August 1956 eröffnete die „Bücherhalle Sülldorf“ im Bezirk Altona ihre Türen. 1995 erfolgte der Umzug in einen Neubau und damit auch die Umbenennung in „Bücherhalle Sülldorf-Iserbrook“. Wie im „Kommissionsbericht zur Strukturentwicklung der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen“ vorgesehen, erfolgte im Februar 2005 die Zusammenlegung mit der Bücherhalle Blankenese, da deren Mietvertrag in diesem Jahr auslief und Iserbrook „in großen, hellen Räumen ausreichend Platz zur Aufnahme der Medien aus Blankenese [hat]“ (Schuchardt 2004, S. 24). Mit der Zusammenlegung ging die Namensänderung in „Bücherhalle Iserbrook“ einher. Vier Jahre später erfolgte die geplante Schließung der Iserbrooker Bücherhalle und eine spätere Neueröffnung der „Bücherhalle Elbvororte“ am Bahnhof Blankenese. Im Kommissionsbericht werden diese Maßnahmen wie folgt begründet:

- *Die Nutzung der Bücherhalle Blankenese ist rückläufig, die Bücherhalle Iserbrook ist nur auf Kinder bis zwölf Jahre zugeschnitten*
- *Die Mitarbeiterausstattung beider Bücherhallen ermöglicht zur Zeit keine Samstagsöffnung*
- *Die Unterbringung in Blankenese ist zu teuer und nicht ausbaufähig*
- *Beide Bücherhallen liegen an derselben S-Bahn und sind nur ca. 3 km voneinander entfernt.* (Schuchardt 2004, S. 24)

Obwohl die Bewohner von Iserbrook das Aus ihrer Bücherhalle mit Hilfe des Bürgerbegehrens „Erhalt einer Bücherhalle in Iserbrook“ und der Sammlung von über 7.000 Unterschriften zu verhindern versuchten, gab

die Kulturbehörde und die HÖB einen Tag vor der geplanten Schließung das endgültige Aus bekannt (vgl. Altona.Info 2009).

Im Jahr der Schließung ihrer Bücherhalle bewohnten 10.753 Einwohner den Stadtteil Iserbrook. 17,2% von ihnen waren unter 18 Jahren (Gesamtzahl für Hamburg: 15,6%) und 26,4% älter als 65 Jahre (Gesamtzahl für Hamburg: 19,1%). Als Leistungsempfänger nach SGB II waren 5,8% der Einwohner gemeldet (vgl. Hamburger Stadtteil-Profile 2010, S. 81). Die im Kommissionsbericht genannte Ausrichtung der Bücherhalle auf Kinder bis zwölf Jahre erklärt sich mit der Anzahl der Kindergärten und Schulen im Stadtteil: Es gab zwölf Kindergärten, zwei Grundschulen aber keine weiterführenden Schulen (vgl. Hamburger Stadtteil-Profile 2010, S. 82).

Das BücherParadies Iserbrook nahm im März 2010 auf Initiative des Schulvereins Schenefelder Landstraße mit einem Startkapital von 15.000€ seine Arbeit auf. Die Stadtentwicklungsbehörde übernahm 13.000€, 2.000€ steuerte der Bezirk Altona bei (vgl. Altona.Info 2010). Bis 2013 konnte der Bestand des Leseclubs auf 2.500 Medien ausgebaut werden, ausgeliehen werden Bücher und CDs für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren. Die Ausleihzahlen lagen im Jahr 2011 bei 2.500 und stiegen 2012 auf 4.400 Ausleihen. Außerdem finden im BücherParadies viele Veranstaltungen für Kinder statt.

Im Jahr 2012, lediglich zwei Jahre nach der Eröffnung des BücherParadieses, lief das Förderungsprogramm der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (kurz: BSU) für Iserbrook aus. Die für den Betrieb benötigten 20.000€ pro Jahr teilten sich bis dahin BSU und Kulturbehörde zu gleichen Teilen (vgl. Elbe Wochenblatt 10.08.2012). Den Projektverantwortlichen des BücherParadies gelang es, Spenden in Höhe von 6.000€ einzuwerben, die übrigen 4.000€ wurden aus bezirklichen Mitteln bereitgestellt (vgl. Elbe Wochenblatt 27.08.2012). Wie die Finanzierung des BücherParadieses über das Jahr 2013 gesichert werden kann, steht bislang noch nicht fest.

## **2.4 Kinder-Leseclub Ida Ehre**

2004 wurde in Hamburg die erste reine Kinderbibliothek (kurz: Kibi) am Grindel (Bezirk Eimsbüttel) eröffnet. Als diese nur vier Jahre später in die erweiterte Zentralbibliothek am Hühnerposten, in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof, ziehen sollte, formierte sich die Initiative „Kibi muss bleiben“. Deren Sprecherin begründete den Widerstand in einem Zeitungsartikel wie folgt:

*„Es ist nicht sinnvoll, so eine Einrichtung zu zentralisieren und sie von einem der kinderreichen in den kinderärmsten Stadtteil zu verlegen. Man würde ja auch nicht auf die Idee kommen, Spielplätze zu zentralisieren.“* (Hamburger Abendblatt 20.02.2008).

In der Tat bewohnten 1.929 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren den Stadtteil Rotherbaum, wohingegen im Stadtteil Hammerbrook, in den die Kibi verlegt werden sollte, nur 145 Kinder und Jugendliche gemeldet waren (vgl. Hamburger Stadtteil-Profile 2008, S. 85 u. 233).

Die Kultur- und Bildungsbehörde bot daraufhin den Ausbau der vorhandenen Schulbibliothek der Ida-Ehre-Gesamtschule zu einem Leseclub für alle Kinder des Stadtteils an (vgl. Hamburger Abendblatt 21.02.2008).

In diesem Leseclub, der in einem kleinen Raum in der Schulbibliothek der Ida-Ehre-Gesamtschule untergebracht ist, werden heute rund 600 Bücher, vor allem Bilder- und Kinderbücher, zur Ausleihe angeboten. Zwei Ehrenamtliche und vier Honorarkräfte machen unter anderem das große Veranstaltungsangebot möglich: an beiden Öffnungstagen finden unterschiedliche Veranstaltungen statt. Das gesamte Angebot des Leseclubs nutzen vor allem Eltern mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren.

Zum Jahreswechsel 2013/14 zieht der Leseclub in eine benachbarte Grundschule und somit in größere Räumlichkeiten.

## **2.5 Kinderbücherei Bahrenfeld**

Im Jahr 1996 wurden im Zuge eines Strukturkonzeptes der HÖB zahlreiche Bücherhallen geschlossen oder zusammengelegt. Von den Schließungen war auch die Bücherhalle in Bahrenfeld betroffen (vgl. Hamburger Abendblatt 10.09.1996). Der Stadtteil Bahrenfeld mit seinen 26.481 Einwohnern liegt im Bezirk Altona. Von den rund 3.935 gemeldeten Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren haben 40,3% einen sogenannten Migrationshintergrund (vgl. Hamburger Stadtteil-Profil 2012, S. 64).

Dies war einer der Gründe, warum sich nach dem Aus der Bücherhalle Bahrenfeld 1996 im Folgejahr ein Förderverein formierte, um auf Anregung einer Grundschullehrerin eine öffentliche Bücherausgabestelle der HÖB auf ehrenamtlicher Basis zu betreiben. Diese Bücherausgabestelle wurde bis zum Jahr 2005 mit fünf Ehrenamtlichen betrieben. Dann kündigte die HÖB ihren Vertrag im Zuge von Einsparungen und weiteren strukturellen Veränderungen auf. Dem Förderverein gelang es damals mit der Unterstützung des Bezirkes Altona eine Kooperation mit der Schule Mendelssohnstraße zu schließen. Am 25.11.2005 konnte dann die „neue“ Kinderbücherei Bahrenfeld (kurz: BüBa) eröffnet werden (vgl. BüBa 2013). Heute hat die BüBa einen Bestand von 2.500 Medien. Angeboten werden neben Büchern für Kinder und Jugendliche bis 12 Jahren auch CDs, DVDs und Zeitschriften. Zusätzlich zur Ausleihe werden viele verschiedene Veranstaltungen durchgeführt: in den Wintermonaten werden Vorleseachmittage angeboten, es gibt Mitmach-Theater und einmal im Jahr wird ein Sommerfest veranstaltet. Außerdem trifft sich eine Gruppe des Projektes „Gedichte für Wichte“ regelmäßig in der BüBa. Diese wöchentlichen Veranstaltungen für Kleinkinder bis 3 Jahren werden von Buchstart Hamburg, einem Projekt der Kulturbehörde, initiiert und stehen allen Eltern mit Kleinkindern kostenlos zur Verfügung. Während den Veranstaltungen werden gemeinsam Lieder, Bewegungsspiele und Bilderbücher entdeckt (vgl. Bücher ahoi! 2012, S. 12). Zusätzlich beteiligt sich die BüBa an stadtteilbezogenen Aktionen und an Programmen zur Leseförderung, wie beispielsweise den „Hamburger Märchentagen“ (vgl. BüBa 2013). Die

mittlerweile zwanzig ehrenamtlichen Helfer decken gemeinsam 22 Stunden pro Woche ab.

### **3 Entwicklung, Durchführung und Ergebnisse der Umfrage**

Dieses Kapitel enthält einen kurzen theoretischen Einstieg zum Thema Fragebögen. Anschließend werden die Erstellung der Umfrage, die praktische Durchführung, die Vorgehensweise bei der Auswertung und die Ergebnisse ausführlich erläutert. Der komplette Fragebogen befindet sich im Anhang auf den Seiten 44-47.

#### **3.1 Zur Theorie von Fragebögen**

Das folgende Kapitel soll einen kurzen Einblick in die Erstellung von Fragebögen geben. Da diese Theorie sehr komplex ist, kann im Rahmen dieser Arbeit nur auf wichtige Teilaspekte (Strukturtypen von Fragen, Aufbau und Layout des Fragebogens) eingegangen werden.

Es gibt drei verschiedene Strukturtypen von Fragen: die offenen, die halboffenen und die geschlossenen.

*Bei offenen Fragen muss der Befragte selbst eine Antwort formulieren, während die geschlossene Frage eine vorgegebene Antwortkategorie hat; sie ist in standardisierten Befragungen der dominierende Fragetyp. Halboffene Fragen (Hybridfragen) sind ein Kompromiss zwischen offenen und geschlossenen Fragen. Hier werden geschlossene Antwortkategorien mit einer offenen Antwortmöglichkeit (z.B. Sonstiges) ergänzt. (Raithel 2008, S. 68)*

Offene Fragen haben zwei große Nachteile: Die Befragten tendieren dazu, die Antwort zu verweigern, wenn sie Probleme mit der Formulierung haben. Außerdem ist die Auswertung aufwändiger, da erst nach einigen ausgewerteten Fragebögen eine Kategorienbildung möglich wird (vgl. Raithel 2008, S. 68). Jedoch lässt sich mit offenen Fragen eine größere Antwortvielfalt erlangen, was, je nach Forschungsfrage, durchaus von Interesse sein kann. Geschlossene Fragen lassen sich leichter auswerten und vergleichen, da sich der Befragte zwischen festgelegten Antwortmöglichkeiten

entscheidet. „Dies ist natürlich nur dann machbar, wenn wir einen umfassenden Kenntnisstand über die möglichen Antworten besitzen“ (Kirchhoff 2008, S. 20). Mit geschlossenen Fragen lassen sich sowohl Fakten als auch Meinungen abfragen. Dafür müssen Antwortkategorien entwickelt werden, die „hinreichend präzise, disjunkt (nicht überlappend) und erschöpfend sein [sollen]“ (Raithel 2008, S. 69). Können nicht alle Antwortalternativen aufgezählt werden, wird die Kategorie „Sonstiges“ hinzugefügt. Da die Antwort in dieser Kategorie wie bei einer offenen Frage selbst formuliert werden soll, handelt es sich dabei um halboffene Fragen (vgl. Mayer 2004, S. 91).

Abschließend lässt sich zu den Strukturtypen folgendes feststellen:

*Forschungsstrategisch gesehen sind offene Fragen vor allem geeignet das Problemfeld zu explorieren und in Hinsicht auf geschlossene Fragen relevante Antwortkategorien zu generieren. Geschlossene Fragen sind ein rationaler Informationsgewinn und dienen der Hypothesenprüfung. Möchte man einerseits zwar Hypothesen testen aber andererseits auch noch einen heuristischen Erkenntnisgewinn erzielen, dann bieten sich halboffene Fragen als gute Möglichkeit an. (Raithel 2008, S 70)*

Auch der Aufbau eines Fragebogens erfolgt nicht willkürlich. Zunächst werden thematische Blöcke festgelegt, in denen Fragen gebündelt werden, die inhaltlich zusammen passen. So wird sichergestellt, dass der Befragte gedanklich nicht ständig zwischen verschiedenen Themen wechseln muss. Eröffnet wird der Fragebogen i. d. R. mit den sogenannten „Eisbrecherfragen“, diese „haben die Aufgabe, ein Vertrauensklima zu erzeugen und die Antwortbereitschaft auf die eigentlichen Befragungsthemen zu erhöhen“ (Mayer 2004). Da die Aufmerksamkeit der Befragten mit zunehmender Bearbeitungszeit abnimmt, sollten die wichtigsten Fragen nicht im letzten Themenblock gestellt werden. Die Fragen werden als Fragetrichter angeordnet, es geht also vom Allgemeinen zum Besonderen. Dabei gilt es zu beachten, dass bereits gestellte Fragen noch kommende Fragen beeinflussen können, sie also „überstrahlen“ (Halo-Effekt). Durch Filterfragen



kann die Bearbeitungszeit verkürzt werden. Allerdings muss jede Verzweigung klar gekennzeichnet werden.

Laut Raithel sollte folgende Reihenfolge demnach bei der Gestaltung des Fragebogens berücksichtigt werden:

- *Spannungskurve* (motivierende, schwierige, leichte Frage)
  - *Kausalbeziehungen von Reizen* (Stimulus auf Antwort A beeinflusst das Antwortverhalten Reiz B)
  - *Konsistenzeffekte* (Befragten scheint etwas widersprüchlich)
  - Thematische Hinführung
  - *Filterung* (manche Fragen sind möglicherweise nur für einen Teil der Befragten relevant)
- (Raithel 2008, S. 77)

Auch beim Layout von Fragebögen gilt es laut Raithel einiges zu beachten. Es muss so einfach und klar gehalten werden, dass die Befragten keine formalen Probleme beim Ausfüllen haben. Vorhandene Filterfragen müssen klar gekennzeichnet werden und jede Seite muss mit einer vollständigen Frage und den dazugehörigen Antwortmöglichkeiten abschließen. So wird sichergestellt, dass keine Antwortmöglichkeit auf der nächsten Seite übersehen wird. Dem Fragebogen wird ein Deckblatt mit dem Titel der Studie, dem Auftraggeber und Kontaktpersonen für Fragen vorangestellt. Dabei sollte auch noch einmal auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Anonymität und vertrauliche Behandlung der Daten hingewiesen werden. Um die subjektive Bearbeitungszeit zu verkürzen, sollte ein großzügiges Format gewählt werden. So erleben die Befragten, dass sie innerhalb kurzer Zeit viele Seiten ausfüllen können. Dies kann unter Umständen die Kooperationsbereitschaft fördern. (vgl. Raithel 2008, S. 77)

### **3.2 Erstellung des Fragebogens**

Als Grundlage für die Erstellung der Fragen diente das Ergebnis eines Brainstormings in Form einer Mindmap. Dabei wurden Fragen gesammelt, die nicht im vollen Umfang mithilfe der Internetauftritte der alternativ geführten Bibliotheken beantwortet werden konnten. Aus diesen Fragen wurden im nächsten Schritt folgende Themenblöcke herausgearbeitet: Bestand, Personal, Kunden, Finanzen, Veranstaltungen sowie Wünsche & Ausblick. Jeder Block beinhaltete eine unterschiedliche Anzahl an Fragen. Die Struktur der Fragen wechselte zwischen geschlossenen, offenen und halboffenen Fragen, je nachdem ob bereits genügend Auswahlmöglichkeiten für Antworten bekannt waren. Da es nicht möglich war, die Leseclubs nur mit Hilfe von Informationen von den, teilweise veralteten, Webseiten vergleichbar zu machen, diente der vierseitige Fragebogen in erster Linie zur Bestätigung vorhandener bzw. zur Beschaffung neuer Informationen. Erstellt wurde das Formular mit dem Datenbankmodul von LibreOffice 3, da kostenlose Umfrage-Tools (z.B. SurveyMonkey) sich als nicht geeignet herausstellten.

### **3.3 Praktische Durchführung**

Die Fragebögen wurden im Juni 2013 per E-Mail an die fünf teilnehmenden Leseclubs geschickt, vor Ort gedruckt und ausgefüllt. Anschließend bestand die Möglichkeit, sie per Post zurückzuschicken oder im Leseclub zur Abholung zu hinterlegen. Ausgefüllt wurden die Bögen von den Projektleiterinnen bzw. den Vereinsvorsitzenden. Die Rücklaufquote betrug durch die persönliche An- und Absprache 100%.

### **3.4 Vorgehensweise bei der Auswertung**

Die Daten der Fragebögen wurden anfänglich in eine Excel-Tabelle aufgenommen und so auf einen Blick vergleichbar gemacht. Die Antworten der offenen Fragen wurden zunächst im Wortlaut übernommen und in einem späteren Bearbeitungsschritt auf die wesentlichen Aussagen reduziert bzw. in Kategorien eingeteilt.

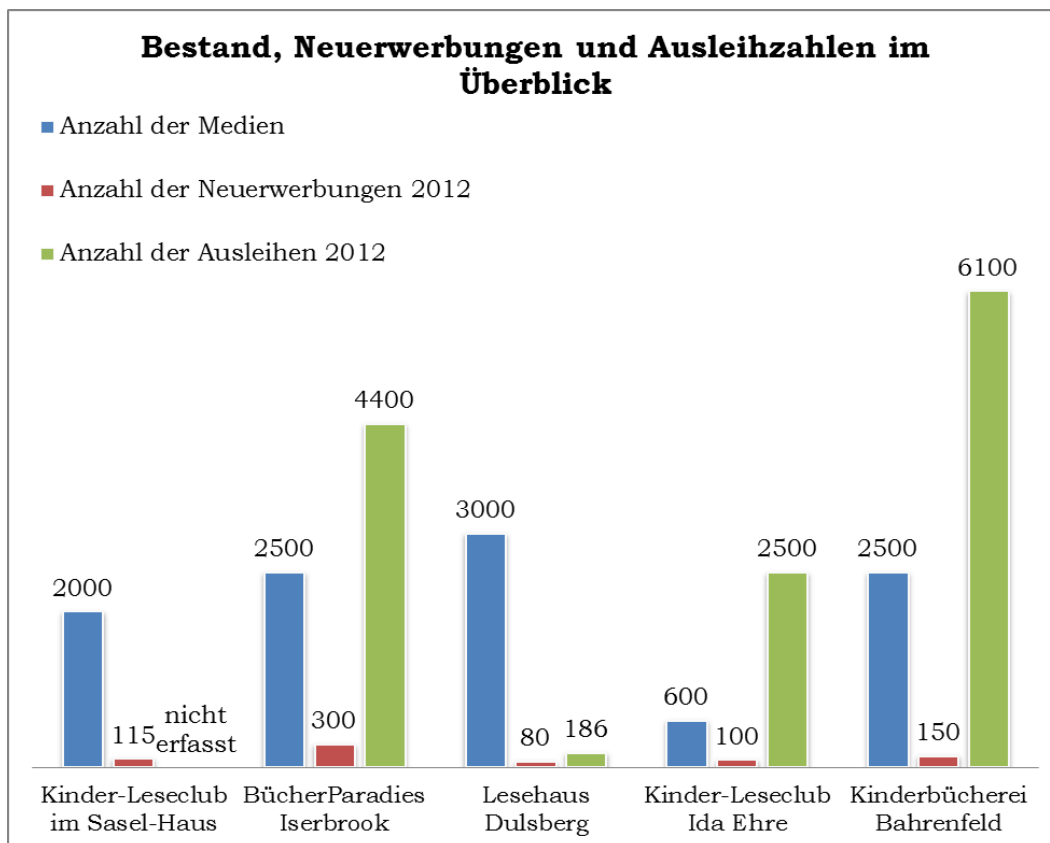
### 3.5 Auswertung der Umfrage

In den folgenden Unterkapiteln sollen die Ergebnisse der Umfrage, geordnet nach den Themenblöcken, beschrieben werden.

#### 3.5.1 Themenblock Bestand

Der erste Themenblock beinhaltete acht Fragen rund um das Thema „Bestand“ und diente vorrangig der Abfrage von Fakten.

Die Anzahl der vorhandenen Medien ist, mit Ausnahme des Kinder-Leseclubs Ida Ehre, auf einem vergleichbaren Stand und bewegt sich zwischen 2.000 und 3.000 Medien.



**Abbildung 1: Überblick über Bestand, Neuerwerbungen & Ausleihzahlen (Quelle: eigene Darstellung)**

In allen alternativen Stadtteilbibliotheken werden Bilder- und Kinderbücher angeboten. Sachbücher für Kinder findet man ebenfalls an allen Standorten. Im BücherParadies Iserbrook und im Lesehaus Dulsberg wer-

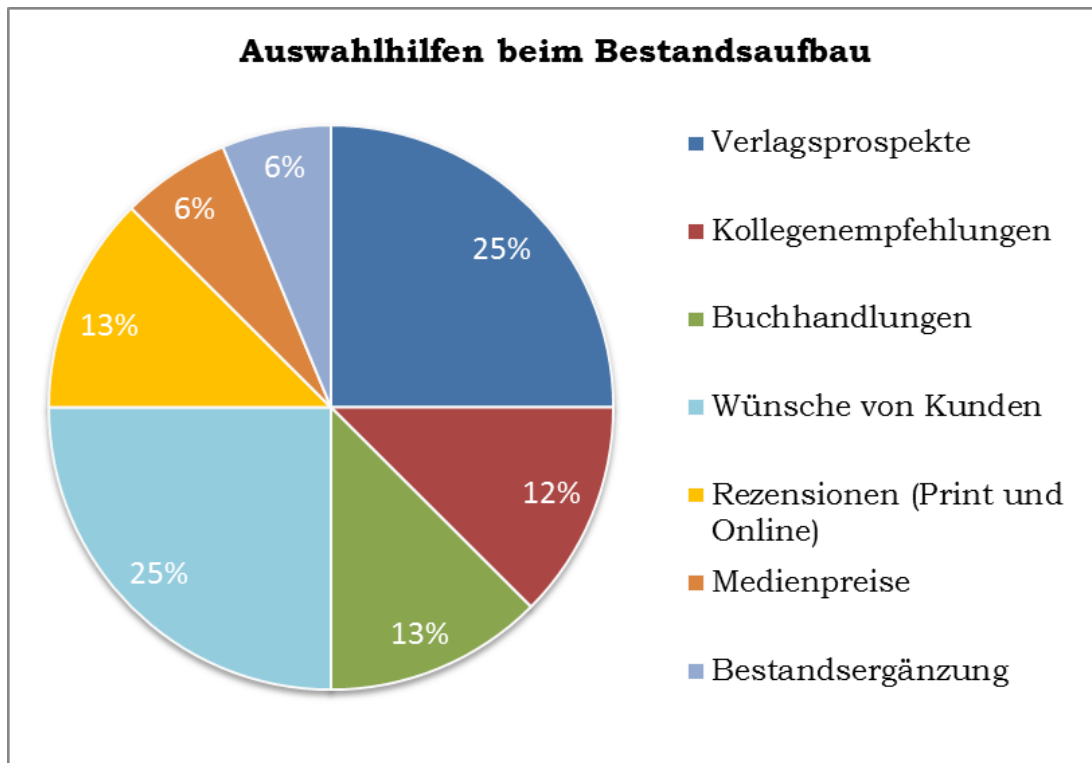
den zusätzlich Jugendbücher angeboten, auch der Leseclub Ida Ehre hält eine kleine Anzahl an Jugendbüchern bereit. Kassetten findet man nur noch im Sortiment des Sasel-Hauses. Drei Clubs bieten CDs zum Entleihen an (Sasel-Haus, BücherParadies Iserbrook, BüBa), nur in zuletzt genannter Kinderbücherei gibt es einen nennenswerten Bestand an DVDs. In Iserbrook besteht außerdem die Möglichkeit, spezielle „Jungs-Rucksäcke“ bzw. „Mädchen-Taschen“ auszuleihen. Das Lesehaus Dulsberg bietet zusätzlich Romane und Sachbücher für Erwachsene an und in der Kinderbücherei Bahrenfeld können Zeitschriften gelesen werden.

Die Anzahl der Neuerwerbungen ist in allen befragten Einrichtungen ähnlich. Spitzenreiter war mit 300 Neuerwerbungen im Jahr 2012 das BücherParadies Iserbrook, gefolgt von der BüBa, dem Kinder-Leseclub im Sasel-Haus und dem Kinder-Leseclub Ida Ehre, die alle immerhin noch über 100 neue Medien erwerben konnten. Im Lesehaus Dulsberg konnten im letzten Jahr lediglich 80 neue Bücher eingearbeitet werden.

Betrachtet man die Ausleihzahlen, fällt auf, wie unterschiedlich hoch diese sind. Im Sasel-Haus wurde im Jahr 2012 keine Ausleihstatistik geführt. Das BücherParadies Iserbrook und die Kinderbücherei Bahrenfeld befinden sich beide auf dem Gelände von Schulen und haben auch während der Schulzeiten geöffnet. Die hohen Ausleihzahlen zeigen hier, dass das Angebot von den Kindern akzeptiert wird. Der Kinder-Leseclub Ida Ehre befindet sich zwar in den Räumen der Schulbibliothek der Ida-Ehre-Gesamtschule, das Angebot richtet sich aber an Klein- und Kindergartenkinder sowie deren Eltern. Das Lesehaus Dulsberg hatte 2012 von März bis Dezember lediglich nur einen Tag in der Woche geöffnet. Dies hatte zur Folge, dass die Kunden das Angebot nicht häufig in Anspruch nehmen konnten und erklärt die niedrige Ausleihzahl von 186 Medien.

Die Erfassung des Bestandes erfolgt entweder mit Hilfe einer Excel-Tabelle (Sasel-Haus, Kinderleseclub Ida Ehre und BüBa) oder einem elektronischen Katalog (BücherParadies Iserbrook und Lesehaus Dulsberg). Dabei wird allerdings auf die strikte Anwendung von RAK verzichtet, da dies die Aufnahme für Laien unmöglich machen würde.

Eine offene Frage verlangte das Beschreiben von Auswahlkriterien für neue Medien. Die häufigsten Kriterien waren die Aktualität, die Thematik und die Qualität der Medien. Das folgende Diagramm zeigt die genannten Auswahlhilfen beim Bestandsaufbau.



**Abbildung 2: Auswahlhilfen beim Bestandsaufbau (Quelle: eigene Darstellung)**

Der Großteil der Leseclubs orientiert sich beim Bestandsaufbau an den Wünschen der Leser und an Verlagsprospekten. Jeweils zwei Leseclubs setzen zusätzlich auf Empfehlungen von Kollegen oder Buchhändlern und lesen Print- und Onlinerezensionen. Jeweils eine Nennung fiel auf die Medienpreise und auf Bestandsergänzung. Der Kinder-Leseclub Ida Ehre lässt sich beim Kauf neuer Medien zusätzlich von seinen Veranstaltungsschwerpunkten leiten.

Die Einarbeitung neuer Medien übernehmen die Mitarbeiter der Leseclubs vor Ort. Nur in der BüBa wird diese Tätigkeit teilweise auch von Mitarbeitern der HÖB übernommen. Vier der fünf alternativ geführten Bibliotheken präsentieren ihren Bestand mit Hilfe selbst entwickelter Systematiken. Lediglich die Kinderbücherei Bahrenfeld verwendet für ihren Bestand die Systematik der HÖB.

### **3.5.2 Themenblock Personal**

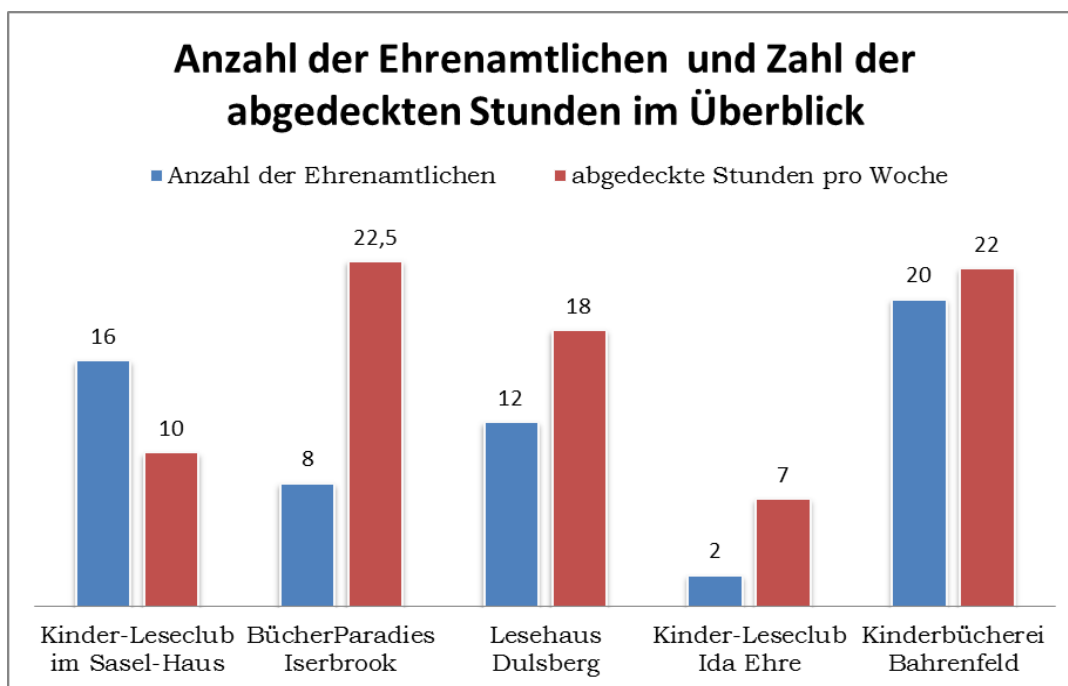
Auch der zweite Block zum Thema „Personal“ umfasste acht Fragen. Zunächst sollten die Befragten den Begriff „Ehrenamt“ für sich persönlich definieren. Dabei wurden folgende Antworten gegeben:

- *„Tätigkeit, die man ohne Gegenleistung ausübt.“* (Kinder-Leseclub im Sasel-Haus)
- *„Das unentgeltliche, oder nur mit einer Aufwandsentschädigung vergütete, Engagement in einer öffentlichen oder einer in der Öffentlichkeit arbeitenden Einrichtung.“* (BücherParadies Iserbrook)
- *„Unentgeltliche Einbringung von Arbeit, Zeit und Kompetenz in ein persönlich wichtiges Tätigkeitsfeld“* (Lesehaus Dulsberg)
- *„Menschen, die unentgeltlich oder gegen Aufwandserstattung an Projekten mitarbeiten, mit denen sie sich ‚identifizieren‘ können.“* (Kinder-Leseclub Ida Ehre)
- *„Persönliche Zeit und Qualifikation für eine benachteiligte Zielgruppe einsetzen.“* (Kinderbücherei Bahrenfeld)

Wie im Vorfeld erwartet, sind die meisten Befragten der Überzeugung, dass das Engagement für ein Ehrenamt aus persönlichem Interesse und ohne eine erwartete Gegenleistung erfolgen sollte.

Bei der Anzahl der Ehrenamtlichen und der von ihnen abgedeckten Stunden werden große Unterschiede zwischen den einzelnen alternativ geführten Bibliotheken deutlich. Im Kinder-Leseclub im Sasel-Haus ist es durch die hohe Anzahl an Ehrenamtlichen möglich, die Stundenzahl einzelner relativ gering zu halten. Dieser Umstand wird von den 16 Ehrenamtlichen

sehr geschätzt, da ihnen so noch genügend Zeit zur weiteren individuellen Freizeitgestaltung bleibt. Ähnlich ist die Situation im Lesehaus Dulsberg und in der Kinderbücherei Bahrenfeld. Anders dagegen ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der Ehrenamtlichen und den abgedeckten Stunden im BücherParadies Iserbrook und im Kinder-Leseclub Ida Ehre. In Iserbrook engagieren sich acht Freiwillige 22,5 Wochenstunden, im Kinder-Leseclub Ida Ehre arbeiten zwei Freiwillige sieben Stunden in der Woche.



**Abbildung 3: Anzahl der Ehrenamtlichen & Zahl der abgedeckten Stunden (Quelle: eigene Darstellung)**

Eine Aufwandsentschädigung von 6€ pro Stunde erhalten die Ehrenamtlichen in der Kinderbücherei Bahrenfeld für die Arbeit in der Ausleihe. Die Veranstaltung „Gedichte für Wichte“ wird von Honorarkräften durchgeführt. Im BücherParadies Iserbrook erhalten Ehrenamtliche für von ihnen durchgeführte Veranstaltungen eine Aufwandsentschädigung von 10€ pro Stunde. Diese deckt allerdings nicht alle tatsächlich geleisteten Stunden, z.B. zur Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung, ab. In den anderen drei alternativ geführten Bibliotheken erhalten die Ehrenamtlichen keinerlei Aufwandsentschädigungen für ihre geleistete Arbeit.

Neben den vielen Ehrenamtlichen arbeiten in vier Leseclubs zusätzlich Personen, die ein festes Gehalt für ihre Arbeit bekommen.

**Tabelle 1: Personen mit festem Gehalt (Quelle: eigene Darstellung)**

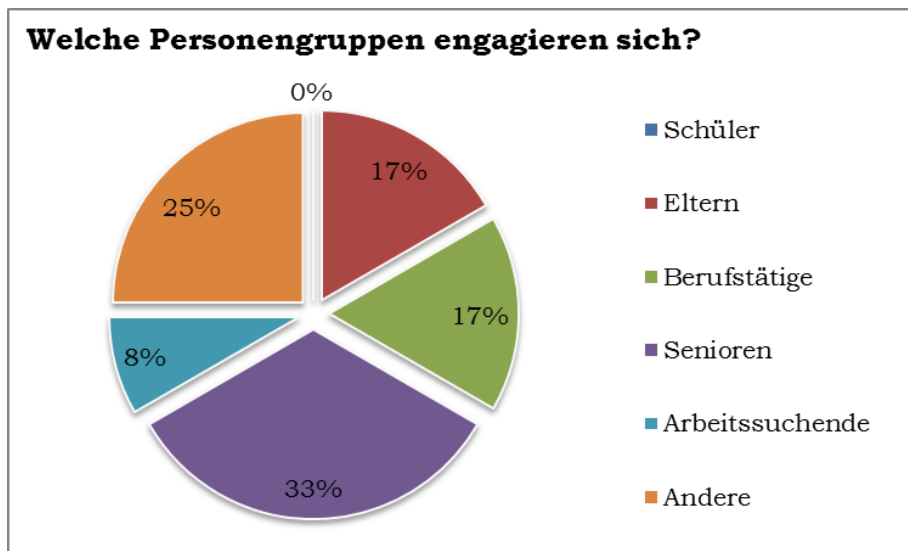
<b>Arbeiten in Ihrem Leseclub auch Personen, die ein festes Gehalt für ihre Arbeit bekommen? Wie viele Stunden arbeiten diese pro Woche?</b>				
	Nein	Ja	Anzahl Personen	Anzahl Stunden
<b>Kinder-Leseclub im Sasel-Haus</b>		X	2	16
<b>BücherParadies Iserbrook</b>		X	2	25
<b>Lesehaus Dulsberg</b>		X	1	2
<b>Kinder-Leseclub Ida Ehre</b>		X	4 (Honorarkräfte)	unterschiedlich
<b>Kinderbücherei Bahrenfeld</b>	X			

Bei diesen Personen handelt es sich vor allem um die Projektleiterinnen oder Honorarkräfte. Das Lesehaus Dulsberg wird mit zwei Stunden pro Woche von einer Mitarbeiterin des Stadtteilbüros betreut.

Um neue Freiwillige zu gewinnen, fragen die Ehrenamtlichen des Sasel-Hauses in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis nach Interessenten. Außerdem wird in Zeitungsartikeln, die über Veranstaltungen des Kinder-Leseclub berichten, um neue Ehrenamtliche geworben. Melden sich interessierte Personen bei den Projektleiterinnen, führen diese ein Gespräch mit ihnen und bieten die Möglichkeit des Probearbeitens in Begleitung an. Erst danach treffen beide Seiten eine Entscheidung über die Mitarbeit im Kinder-Leseclub. In Iserbrook und Dulsberg gibt es keine festgelegten Kriterien für die Auswahl der Ehrenamtlichen. Hier kann mitmachen, wer Interesse und Lust hat. In Bahrenfeld werden neue Freiwillige von anderen Ehrenamtlichen empfohlen. Die beiden Freiwilligen des Kinder-Leseclubs Ida Ehre sind auf den Leseclub zugekommen und haben aktiv nach einer Möglichkeit der Mitarbeit gefragt.



Wer engagiert sich nun eigentlich in einer alternativ geführten Bibliothek?  
Die folgende Grafik zeigt, wie oft die jeweilige Personengruppe in der Umfrage genannt wurde.



**Abbildung 4: Engagierte Personengruppen (Quelle: eigene Darstellung)**

In vier der fünf Bibliotheken, die Ausnahme bildet hier das BücherParadies Iserbrook, engagieren sich Senioren. In Iserbrook und in Bahrenfeld arbeiten auch Eltern und Berufstätige aktiv mit. In Dulsberg engagieren sich neben arbeitssuchenden Personen und Senioren ebenfalls Studenten und Frührentner. Im Kinder-Leseclub Ida Ehre arbeiten eine Seniorin und eine Hausfrau. In keiner Bibliothek engagieren sich Schüler.

Keine der befragten Bibliotheken schließt Verträge mit den Ehrenamtlichen ab. Nur das Lesehaus Dulsberg schließt auf Anfrage der Ehrenamtlichen Verträge auf freiwilliger Basis ab.

In drei Einrichtungen besteht die Möglichkeit an Fortbildungen zu den unterschiedlichsten Themen teilzunehmen: im Sasel-Haus sind es Fortbildungen zum Thema „Gedichte für Wichte“, in Iserbrook erhalten die Ehrenamtlichen Sprach- und Sprechschulungen für die Durchführung von Veranstaltungen. Außerdem lernen sie, wie man Bilderbücher für die Veranstaltungsarbeit nutzen kann. Im Lesehaus Dulsberg gibt es eine Einführung in den Bibliotheksdienst und das richtige Folieren von Büchern.

### **3.5.3 Themenblock Kunden**

Der Themenblock Kunden beinhaltete vier Fragen.

Die erste Frage nach der Anzahl der Leserbesuche ergab, dass, außer im Kinder-Leseclub im Sasel-Haus und im Lesehaus Dulsberg, keine Statistiken zu diesem Thema geführt werden. Insofern sind die erhobenen Zahlenwerte (3.834 im Sasel-Haus und 2.777 in Dulsberg) leider wenig aussagekräftig.

Zu den Zielgruppen aller alternativen Stadtteilbibliotheken gehören Kleinkinder von 0-3 Jahren, Kindergartenkinder von 4-6 Jahren sowie Vor- und Grundschüler. Im BücherParadies Iserbrook zählen außerdem Schüler der Klassenstufen 5-6 und Eltern eingeschränkt zur Zielgruppe. Der Kinder-Leseclub Ida Ehre richtet sich ebenfalls an Eltern und die Kinderbücherei Bahrenfeld an Schüler der Klassenstufen 5-6. Nur das Lesehaus Dulsberg zählt alle Einwohner des Stadtteils zu seiner Zielgruppe.

Die Folgefrage zielte darauf ab, zu erfahren, wer von den genannten Personengruppen denn tatsächlich regelmäßig die Bibliothek aufsucht.

Im Sasel-Haus nimmt die Zahl der Besuche von Grundschülern wegen der eingeführten Ganztagschule immer weiter ab. Im BücherParadies bleiben Besuche von Schülern der Klassenstufen 5-6, im Leseclub Ida Ehre die der Grundschüler, ganz aus. Dem Lesehaus Dulsberg bleiben sowohl die Grundschüler als auch die Senioren gänzlich fern.

Die letzte Frage erhob Angaben über die Jahresgebühren, das Ergebnis wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

**Tabelle 2: Jahresgebühr (Quelle: eigene Darstellung)**

<b>Erheben Sie eine Jahresgebühr?</b>	
	<b>Betrag</b>
<b>Kinder-Leseclub im Sasel-Haus</b>	3€
<b>BücherParadies Iserbrook</b>	-
<b>Lesehaus Dulsberg</b>	1€
<b>Kinder-Leseclub Ida Ehre</b>	5€
<b>Kinderbücherei Bahrenfeld</b>	1€ (einmalig bei Anmeldung)

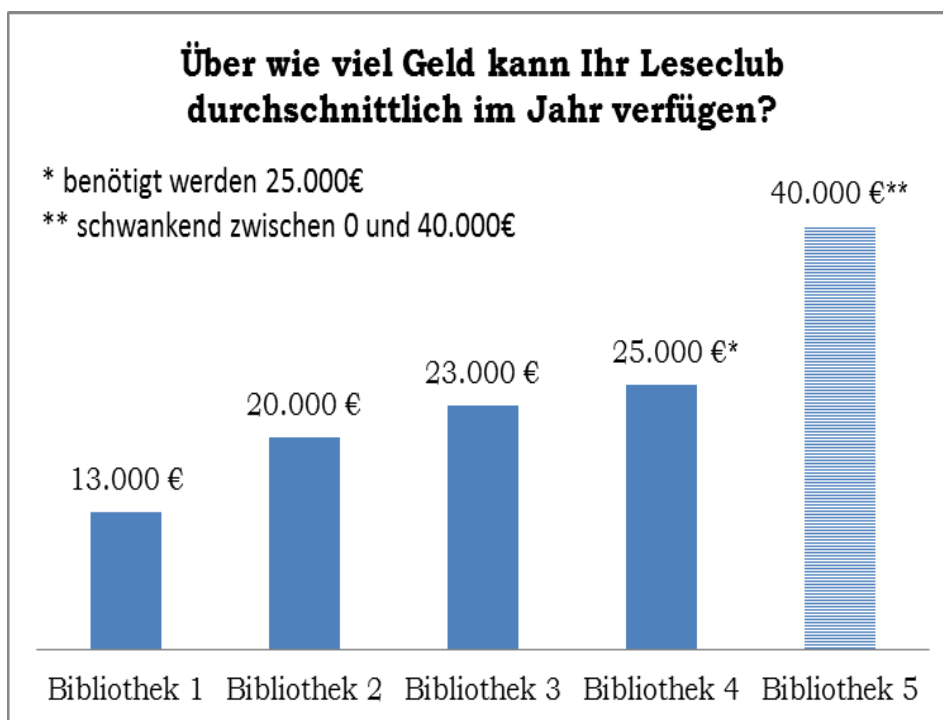
Der Kinder-Leseclub Ida Ehre erhebt seit 2013 eine Jahresgebühr von 5€, der Kinder-Leseclub im Sasel-Haus kostet 3€ und im Lesehaus Dulsberg wird 1€ Jahresgebühr erhoben. In der Kinderbücherei Bahrenfeld wird eine einmalige Gebühr von einem Euro verlangt, für Inhaber eines HÖB-Ausweises entfällt auch dieser Betrag. Einzig das BücherParadies Iserbrook kann sein Angebot (noch) ohne eine Jahresgebühr aufrechterhalten.

### 3.5.4 Themenblock Finanzen

Der Themenblock Finanzen beinhaltete acht Fragen und wurde auf Wunsch einiger Leseclubs anonym ausgewertet.

Die ersten beiden Fragen befassten sich mit den Etats der alternativen Bibliotheken.

Wie in Abbildung 5 zu sehen ist, können zwar alle über einen regelmäßigen Etat verfügen, allerdings ist dieser nur bei den Bibliotheken 1, 3 und 4 gleichbleibend. Bibliothek 5 verfügt über einen sehr wechselhaften Etat, er schwankt jedes Jahr zwischen 0€ und 40.000€, je nach Höhe der Zuwendung der zuständigen Behörde. Die Befragte der Bibliothek 4 hat ihre Antwort in „die Bibliothek benötigt 25.000€“ geändert. Da sie allerdings über einen gleichbleibenden jährlichen Etat verfügen könne, wurde auch diese Antwort berücksichtigt.

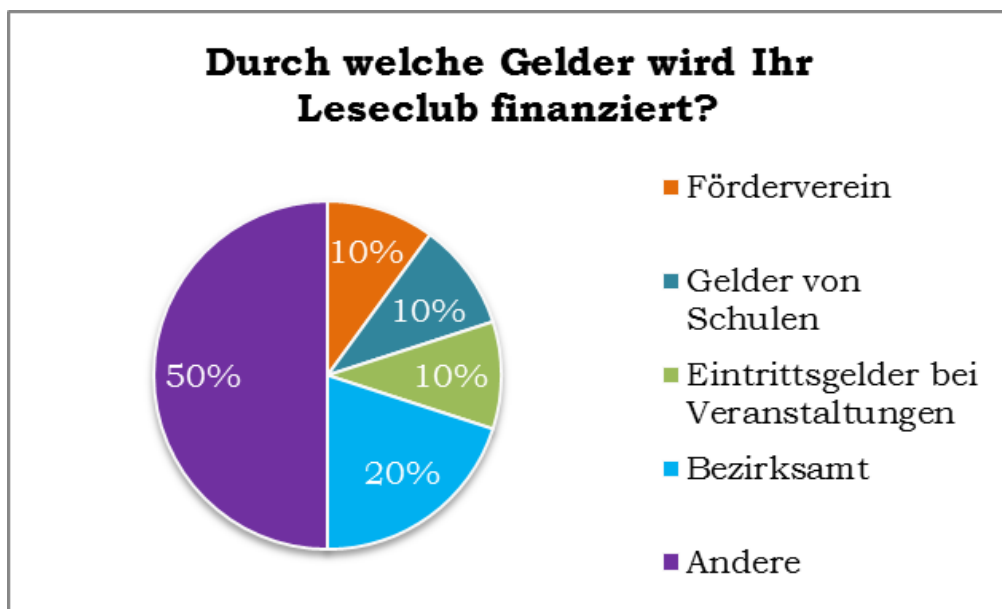


**Abbildung 5: Durchschnittlicher Etat (Quelle: eigene Darstellung)**

Vier der fünf Bibliotheken müssen mit jährlichen Fixkosten in Höhe von über 1.000€ rechnen. Zu den Fixkosten zählen unter anderem Miete,

Strom und Wasser. Nur eine Bibliothek bleibt mit ihren Fixkosten unter 199€.

Wie finanzieren sich nun aber die alternativen Stadtteilbibliotheken? Dies ist in folgender Grafik zu sehen.



**Abbildung 6: Finanzierung der Leseclubs (Quelle: eigene Darstellung)**

Lediglich ein Leseclub wird von einem Förderverein unterstützt. Eine weitere Bibliothek erhält Gelder einer Schule, auf deren Gelände sie untergebracht ist. Eine andere finanziert sich zusätzlich über Eintrittsgelder von Veranstaltungen in den Räumen der Bibliothek. Zwei erhalten Gelder vom Bezirksamt. Alle fünf Bibliotheken erhalten außerdem Gelder von anderen Stellen, zwei davon geben an, dass es sich dabei um die Kulturbehörde der Stadt Hamburg handelt.

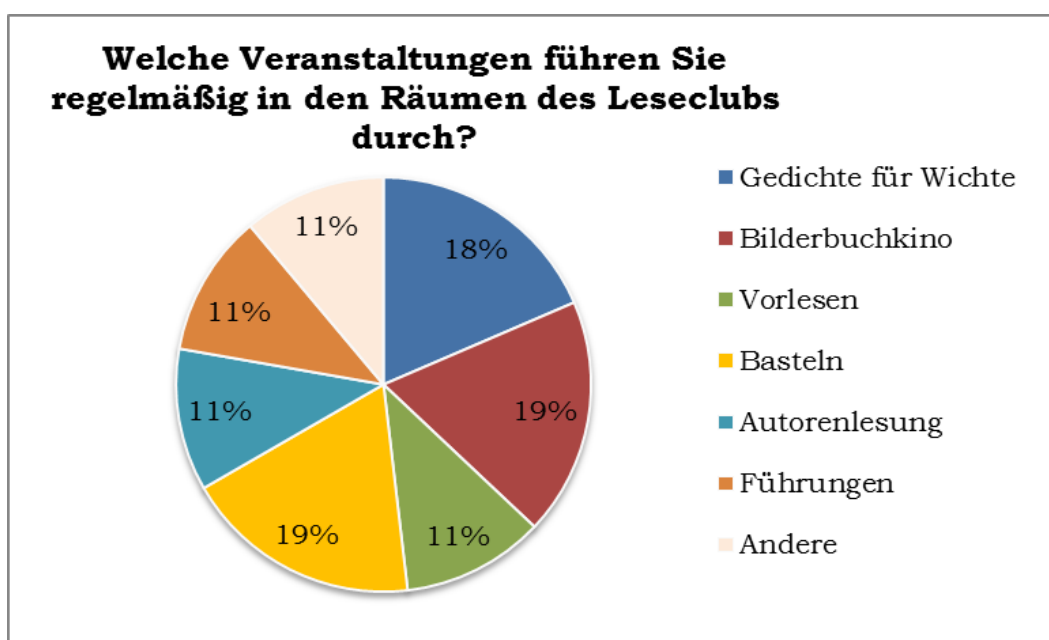
Eine weitere offene Frage beschäftigte sich mit den regelmäßigen Sponsoren der Stadtteilbibliotheken. Hier wurde eine Vielfalt an Förderern genannt: von Stiftungen, Genossenschaften und Privatpersonen bis hin zu lokalen Geschäften des jeweiligen Stadtteils.

Regelmäßige Spendenaktionen werden bisher nur in zwei der fünf Leseclubs durchgeführt. Ein Leseclub kooperiert mit einem örtlichen Supermarkt und bekommt von den Kunden gespendete Pfandbons ausgezahlt.

Dieser Club stellt auch bei anderen Veranstaltungen im Haus regelmäßig eine Spendenbox auf. Ein anderer Leseclub veranstaltet ein jährliches Sommerfest.

### 3.5.5 Themenblock Veranstaltungen

Der kleinste Block zum Thema „Veranstaltungen“ umfasste lediglich zwei hybride Fragen.



**Abbildung 7: Regelmäßige Veranstaltungen (Quelle: eigene Darstellung)**

In allen alternativen Stadtteilbibliotheken finden „Gedichte für Wichte“, regelmäßige Bilderbuchkinos und Bastelaktionen statt. In Iserbrook, im Kinder-Leseclub Ida Ehre und der BüBa finden Vorlesestunden statt. Autorenlesungen werden im Sasel-Haus, im BücherParadies und in der BüBa angeboten. Kindergärten und Schulklassen haben im Lesehaus Dulsberg, im Sasel-Haus und in Bahrenfeld die Möglichkeit an Führungen teilzunehmen. Das BücherParadies Iserbrook bietet weiterhin „Reise und Spiele um die Welt“ sowie Leseförderung mit Rallye für Schulklassen an. Außerdem findet eine Kooperation mit zwei Kursen der Ganztagschule statt. Im Kinder-Leseclub Ida Ehre werden regelmäßig Spiele und Aktionen zu ausgewählten Büchern durchgeführt. Dort wird auch auf die Ver-

anstellungsform „Kamishibai“ zurückgegriffen. Bei diesem japanischen „Papiertheaterspiel“ wird eine Geschichte mit Hilfe von speziellen Bildkarten vorgetragen (vgl. HÖB 2013). Die Kinderbücherei Bahrenfeld bietet unter anderem Mitmach- und Schattentheater an. Durchgeführt werden die Veranstaltungen überwiegend von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen der alternativ geführten Stadtteilbibliotheken, Eltern (im BücherParadies) und in Ausnahmefällen von professionellen Anbietern, wie beispielsweise einer Märchenerzählerin.

### **3.5.6 Themenblock Wünsche & Ausblick**

Dieser Themenblock wurde, wie der Themenblock Finanzen, anonym ausgewertet.

Die zukünftigen Projekte der alternativen Stadtteilbibliotheken lassen sich in drei grobe Kategorien teilen:

- Stärkung der Zusammenarbeit mit Kindergärten, Schulen und anderen Kooperationspartnern
- räumliche/ bauliche Veränderungen
- erweiterte Angebote zur Leseförderung.

Vier der fünf Leseclubs wollen in Zukunft verstärkt auf eine engere Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern setzen. Dabei handelt es sich vor allem um Kindergärten und Schulen im näheren Einzugsgebiet. Diese Kontakte müssen teilweise erst noch geknüpft werden, andere sind bereits vorhanden und sollen in der nächsten Zeit intensiviert werden.

Räumliche bzw. bauliche Veränderungen kommen auf drei Leseclubs zu. Dabei handelt es sich einmal um eine Umgestaltung eines Nebenraums, ein kompletter Umzug in eine andere Schule, sowie um die Erneuerung eines baufälligen Containers. Ebenfalls drei Leseclubs geben an, weitere Maßnahmen zur Leseförderung einzuführen. Ein Leseclub wird zum Beispiel neue Technik („Onilo“, elektronisch animierte Geschichten) einführen.

Drei Leseclubs wünschen sich für die Zukunft eine sichere finanzielle Grundlage und eine größere Unabhängigkeit von Sponsoren. Weitere Wünsche sind:

- noch mehr Leser (aus dem Stadtteil),
- jüngere/ verlässliche Ehrenamtliche und
- Verbesserung der fachlichen Qualifikation der Ehrenamtlichen.

Die allgemeine Zukunft der Leseclubs wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Vier von fünf alternativen Stadtteilbibliotheken sehen ihre Zukunft positiv, da sie im Stadtteil als Treffpunkt gebraucht und genutzt werden. Durch die zunehmende Ganztagsbetreuung von Schulkindern muss ein Leseclub seine Zielgruppe verlagern und sich in Zukunft auf Kinder unter 6 Jahren fokussieren. Ein anderer Leseclub wird in Zukunft auf Grund der langfristig unsicheren Finanzierung eventuell in reduzierter oder veränderter Form (als reine Schulbibliothek) weiterarbeiten müssen. Ein Leseclub schätzt die eigene Zukunft als schwierig ein.

Die finanzielle Zukunft der Leseclubs wird dagegen von allen als sehr unsicher eingeschätzt, da es schwieriger geworden sei, öffentliche Gelder zu erhalten und regelmäßige Sponsoren zu finden.

### **3.6 Fazit der Umfrage**

Die Umfrage ergab einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Bedingungen der alternativ geführten Bibliotheken in Hamburg.

#### *Standort*

Der Kinder-Leseclub im Sasel-Haus ist zentral im Kulturzentrum des Stadtteils untergebracht. Die anderen vier Leseclubs befinden sich auf verschiedenen Schulgeländen. Diese Tatsache können das Bücher-Paradies Iserbrook und die BüBa nutzen, da sie einen Teil ihrer Zielgruppe, die Grundschüler, so in unmittelbarer Nähe haben. Der Kinder-Leseclub Ida Ehre ist in den Räumen der Schulbibliothek der Gesamtschule Ida Ehre



untergebracht, zieht aber im nächsten Jahr ebenfalls in die Räume einer Grundschule. Das Lesehaus Dulsberg befindet sich auf dem Außengelände einer Stadtteilschule und kann dadurch auch von anderen Stadtteilbewohnern genutzt werden.

### *Bestand*

Der Bestand der Leseclubs ist auf Grund ihrer weitgehend gleichen Zielgruppe sehr ähnlich aufgebaut. In allen Leseclubs gibt es Bilder- und Kinderbücher. Die Bestandsgröße unterscheiden sich jedoch: der Kinderleseclub Ida Ehre hat lediglich 600 Bücher, die anderen zwischen 2.000 und 3.000 Medien. Auch die Zahl der Neuerwerbungen liegt bei vier alternativ geführten Bibliotheken in einem ähnlichen Bereich, nämlich zwischen 80 und 150 neuen Medien im Jahr 2012. Nur das Bücher-Paradies konnte ca. 300 neue Medien anschaffen.

### *Finanzen*

Über einen stabilen Etat verfügen lediglich drei Leseclubs, die anderen beiden können nicht über das Jahr hinaus planen. Ihre finanzielle Zukunft sehen allerdings alle Leseclubs als schwierig an, da sie immer auf finanzielle Zuwendungen der Stadt und sonstigen Geldgebern angewiesen sind und diese zum Teil jedes Jahr neu ausgehandelt werden müssen. Lediglich ein Leseclub wird von einem Förderverein unterstützt, die Anzahl der anderen regelmäßigen Sponsoren ist je nach Leseclub unterschiedlich.

### *Personal*

Die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer und die von ihnen abgedeckten Stunden unterscheiden sich zum Teil sehr deutlich. In Iserbrook decken zwei Ehrenamtliche beispielsweise sieben Stunden ab, im Sasel-Haus kommen auf zehn Stunden pro Woche 16 Ehrenamtliche. Eine Aufwandsentschädigung können nur zwei Leseclubs anbieten. Die vorrangig engagierte Personengruppe ist die der Senioren, gefolgt von Eltern und Berufstätigen, sowie Arbeitssuchende, Studenten und Hausfrauen. In drei Leseclubs haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit an Schulungen zu un-

terschiedlichen Themen teilzunehmen. Neben den Ehrenamtlichen sind in drei Leseclubs Personen angestellt, die ein festes Gehalt für ihre Arbeit bekommen, in einem weiteren arbeiten je nach Bedarf Honorarkräfte.

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Das Veranstaltungsangebot gleicht sich auf Grund der Übereinstimmung bei den Zielgruppen sehr. So bieten alle alternativ geführten Bibliotheken regelmäßig „Gedichte für Wichte“, Bilderbuchkino und Basteln an. In drei Bibliotheken haben Kindergärten und Schulklassen die Möglichkeit eine Führung in Anspruch zu nehmen. Vier Leseclubs wollen die Zusammenarbeit mit diesen (und anderen) Kooperationspartnern gerne weiter intensivieren. So wollen sie weiterhin aktiv zur Leseförderung im Stadtteil beitragen.

## **4 Entwicklung, Durchführung und Ergebnisse von Leitfaden-Interviews mit Ehrenamtlichen**

In diesem Kapitel wird zunächst ein kleiner Überblick über die aktuellen Entwicklungen im Bereich des Ehrenamtes gegeben. Dem schließt sich ein kurzer Theorieteil über Leitfaden-Interviews an, gefolgt von der Beschreibung der Entwicklung und Durchführung der Interviews. Abschließend erfolgen die Auswertung und ein kleines Fazit.

### **4.1 Aktuelle Entwicklungen im Bereich „Ehrenamt“**

Seit einiger Zeit ist das Thema „Ehrenamt“ wieder verstärkt in den Medien und der Politik vertreten. Bezeichnungen wie „freiwilliges Engagement“, „bürgerschaftliches Engagement“ oder „Ehrenamt“ werden oftmals parallel gebraucht und unterliegen keiner festen Definition.

Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages mit diesem Thema. In einem Bericht aus dem Jahr 2002 wurden Eigenschaften des bürgerschaftlichen Engagements formuliert. Es ist demnach:

- *freiwillig,*
- *nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,*
- *gemeinwohlorientiert,*
- *öffentlich, bzw. findet im öffentlichen Raum statt und*
- *wird in der Regel gemeinschaftlich/ kooperativ ausgeübt* (Bericht 2002, S. 86)

Heutzutage liegt die Betonung vor allem auf der Freiwilligkeit des Engagements. „Sich zu engagieren, ist Ausdruck und Resultat einer eigenen Entscheidung“ (Bericht 2002, S. 87).

Neben der Enquete-Kommission des Bundestages beschäftigt sich auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (kurz: BMFSFJ) mit dem Thema und veröffentlicht seit 1999 alle fünf Jahre eine repräsentative Studie, das sogenannte „Freiwilligensurvey“. Dabei werden

Angaben von Personen ab 14 Jahren über ihr freiwilliges Engagement bzw. ihrer Bereitschaft dazu detailliert erhoben. Demnach bleibt die Prozentzahl derer, die sich bereits engagieren auch in der neuesten Ausgabe von 2009 bei 36% (2004: ebenfalls 36%, 1999: 34%), die Zahl der Menschen, die bestimmt bereit wären ein Ehrenamt zu übernehmen sinkt leicht auf 11% (2004: 12%, 1999: 10%), dagegen steigt die Anzahl der Menschen, die eventuell bereit wären, konstant von 16% (1999) auf 20% (2004) und lag 2009 bei 26% (vgl. Freiwilligensurvey 2009, S. 127).

In einer weiteren repräsentativen Umfrage mit dem Titel „Freiheit und bürgerschaftliches Engagement“ im Auftrag der Herbert Quandt-Stiftung wurde unter anderem die Frage gestellt, an welchen Leistungen der Staat auch bei Sparzwängen nicht kürzen sollte und in welchen Bereichen Bürger einspringen könnten. 39% der Befragten vertraten die Ansicht, Gemeinden und Städte dürften nicht im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken sparen, wohingegen 40% gerade dort Handlungsspielraum für ehrenamtliches Engagement sahen (vgl. Petersen 2012, S. 88f). Eben diese Handlungsspielräume für das Ehrenamt in alternativ geführten Bibliotheken sollen mit Hilfe der in den nächsten Kapiteln beschriebenen Interviews ausgelotet werden.

## **4.2 Zur Theorie von Leitfaden-Interviews**

Im folgenden Kapitel wird eine kurze Einführung in die Theorie von Leitfaden-Interviews gegeben. Bei dieser Interviewart wird im Vorfeld ein Leitfaden erstellt, der die zu stellenden Fragen beinhaltet. Ob alle Fragen gestellt werden kann der Interviewer während des Gesprächs frei entscheiden. Spricht der Interviewte bei einer Antwort bereits Themenaspekte folgender Fragen an, kann der Interviewer entscheiden, ob er eingreift und auf die folgende Frage hinweist oder sie später auslässt, wenn sie bereits erschöpfend beantwortet wurde. (vgl. Scholl 2003, S. 66) Die Fragen werden i. d. R. offen gestellt und enthalten keine Vorgaben für Antwortmög-

lichkeiten. Auch die Dauer der Befragung kann variieren. Es gilt allerdings folgendes zu bedenken:

*Befragungszeit ist Zeit der Befragten, die zu einer Teilnahme nicht verpflichtet sind und dafür auch nicht honoriert werden. Zielpersonen eines Umfrageforschungsprojekts gewähren eine Befragung, und diese Teilnahmebereitschaft sollte [...] nicht überstrapaziert werden. (Jacob 2011, S. 111)*

Von großer Bedeutung ist die Dokumentation der Interviews, deshalb sollte es auf Tonband oder Video aufgenommen werden und nicht handschriftlich während dem Interview mitgeschrieben werden (vgl. Flick 2009, S. 138). Dieser Dokumentation schließt sich die Transkription und die Auswertung der Daten an.

### **4.3 Erstellung des Interviewleitfadens**

Das Ziel der Interviews war es, mehr über folgende Aspekte der ehrenamtlichen Tätigkeit zu erfahren:

- die Motivation, dieses Ehrenamt auszuüben,
- die Dauer des bisherigen Engagements,
- die ausgeführten Aufgaben,
- welche Aspekte ihrer Arbeit den Ehrenamtlichen gefallen und welche nicht,
- die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen,
- Aufwandsentschädigung,
- Betreuung der Ehrenamtlichen,
- Angaben über den Beruf und weitere Ehrenämter.

Dazu wurden zwölf Fragen vorbereitet, diese sind im Anhang auf der Seite 48 aufgeführt.

#### **4.4 Praktische Durchführung und Vorgehensweise bei der Auswertung**

Die Interviews fanden zwischen dem 24. Juni und dem 8. Juli 2013 statt. Pro alternativ geführter Bibliothek wurde ein Interview mit einer Ehrenamtlichen geführt. Um eine höhere Interviewbereitschaft zu erzielen, wurde der Leitfaden im Vorfeld per E-Mail an die Leseclubs gesendet. Die Auswahl der Ehrenamtlichen erfolgte durch die Verantwortlichen der Leseclubs. In vier Bibliotheken wurde das Interview vor Ort, teilweise während der Öffnungszeiten, geführt. In einem Fall wurde eine Ehrenamtliche in ihrer Wohnung interviewt. Der Interviewleitfaden lag den Ehrenamtlichen während des Gesprächs zur besseren Orientierung vor. Die Interviews dauerten zwischen fünf und zehn Minuten, wurden mit einem Aufnahmegerät dokumentiert und später transkribiert. Dabei wurden zunächst alle Gespräche im genauen Wortlaut abgetippt. In einem weiteren Bearbeitungsschritt wurden die Interviews gekürzt und auf die wesentlichen Aussagen zusammengefasst.

#### **4.5 Auswertung der Interviews**

##### **4.5.1 Persönliche Gründe und Motivation**

Bei allen interviewten Ehrenamtlichen handelt es sich um Frauen. Zwei von ihnen haben das Rentenalter erreicht, eine war vor dem Renteneintritt als Key-Account-Managerin tätig. Die andere war zunächst Grundschullehrerin in Kanada, zwischenzeitlich Englischlehrerin für Erwachsene in Deutschland und vor dem Renteneintritt Dozentin an einer kanadischen Universität. Zwei Frauen sind zurzeit arbeitssuchend, eine ist gelernte Wirtschaftsinformatikerin, die andere hat halbtags als Hausaufgabenhilfe gearbeitet. Eine der Frauen arbeitet als Ergotherapeutin. Die Mehrheit der Ehrenamtlichen wurde durch Hinweise von Bekannten auf die alternativ geführten Bibliotheken aufmerksam. Eine Ehrenamtliche fühlte sich durch einen Aufruf in einem Lokalblatt angesprochen und eine Ehrenamtliche wurde vom Leseclub direkt um Mithilfe gebeten.

Als Gründe, sich für dieses Ehrenamt entschieden zu haben, gaben jeweils zwei Frauen an:

- Eintritt in den Ruhestand,
- weil Hilfe benötigt wurde,
- Spaß an der Arbeit mit Büchern,
- Spaß am Umgang mit Menschen, insbesondere aber mit Kindern.

Eine Ehrenamtliche engagiert sich bereits seit sechs Jahren in „ihrem“ Leseclub, drei von ihnen sind im Durchschnitt bereits seit zwei Jahren im Leseclub tätig und eine ist erst seit vier Monaten dabei.

Den meisten Frauen gefällt an der Arbeit im Leseclub vor allem der Kontakt mit Kindern und die Arbeit mit Büchern. Eine Ehrenamtliche gibt an, dass sie es zudem schätzt, nur alle zwei Wochen für einen Nachmittag im Leseclub zu sein, da sie so noch genügend freie Zeit für andere Dinge in ihrem Leben habe. Eine mag die Möglichkeit, im Leseclub selbstständig arbeiten zu können, einer anderen gefällt vor allem die gute Zusammenarbeit innerhalb des Teams.

Die Mehrheit der Ehrenamtlichen gibt an, dass sie sich mehr Leserbesuche erhofft. Eine der Frauen findet die Bürokratie sehr lästig, da ihr Leseclub jede Aktion belegen müsse. Eine weitere Frau ärgert sich über die unsichere Planung von Veranstaltungen, da sie nie vorher wisse, ob überhaupt Kinder kommen würden. So würde vieles zwar gut vorbereitet werden, müsse aber ausfallen, weil zu wenig oder keine Kinder kommen würden. Aus diesem Grund habe sie ihr Angebot, Vorlesen in englischer Sprache, zurückgezogen.

Drei der fünf Frauen üben neben ihrer Arbeit im Leseclub noch weitere Ehrenämter aus. Eine engagiert sich als Leselernhelferin bei Mentor e.V., eine andere gibt Nachhilfe in Deutsch. Die dritte Frau hilft bei Flohmärkten der Bücherhallen Hamburg, engagiert sich dort auch als Medienbote und ist im Brahms-Museum als Führerin aktiv.

#### **4.5.2 Aufgabenbereiche der Ehrenamtlichen**

Alle Ehrenamtliche werden im Bereich des Ausleihdienstes eingesetzt. Das liegt daran, dass dies der zentrale Bereich eines jeden Leseclubs ist. Zwei Frauen führen außerdem unterschiedlichste Veranstaltungen durch. Dabei kann es sich um „einfache“ Vorlesestunden oder auch komplexere Angebote für Projektwochen handeln. Eine der Ehrenamtlichen engagiert sich im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und erstellt Plakate, um auf den Leseclub aufmerksam zu machen. Eine weitere Aufgabe ist das Katalogisieren der vorhandenen Medien. Dies erfolgt nicht streng nach RAK, sondern findet in vereinfachter Form statt, so dass diese Aufgabe auch von nicht geschulten Ehrenamtlichen bewältigt werden kann.

#### **4.5.3 Aufwandsentschädigung für die Ehrenamtlichen**

Drei Ehrenamtliche geben an, keine Aufwandsentschädigung zu erhalten. Allerdings betonen sie, dass sie das nicht stört, da sie es für selbstverständlich halten, ein Ehrenamt ohne Bezahlung auszuüben. Eine dieser drei Ehrenamtlichen fügt hinzu, dass sie sich an Weihnachten über eine kleine Aufmerksamkeit freuen darf.

Eine Ehrenamtliche bekommt einen festgelegten Stundensatz von 6€ für ihre Ausleihstätigkeit. Die fünfte Frau bekommt 20€ pro Einheit, also für jede durchgeführte Veranstaltung, egal wie viele Stunden zusätzlich sie für die Vor- und Nachbereitung braucht.

#### **4.5.4 Organisation und Betreuung der Ehrenamtlichen**

Die Ehrenamtlichen haben alle eine Ansprechpartnerin innerhalb des Leseclubs, an die sie sich bei Problemen wenden können. Bei einer Bibliothek läuft die Betreuung der Ehrenamtlichen offiziell über das Stadtteilbüro, da dieses aber durch Stundenkürzungen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung hat, kümmert sich die Projektleiterin um die Belange der Ehrenamtlichen.



Vier der fünf Ehrenamtlichen geben an, nicht an Fortbildungen teilnehmen zu können, wobei nur eine offen zugibt, sich auch noch nicht informiert zu haben, ob dies möglich sei. Eine Ehrenamtliche ist der Auffassung, eine spezielle Fortbildung sei in ihrem Bereich nicht notwendig. Eine weitere Freiwillige konnte einen Tag in einer Bücherhalle hospitieren und so einen Eindruck von den anfallenden Arbeiten innerhalb einer Bibliothek gewinnen. Die fünfte Ehrenamtliche hat bereits an einer Fortbildung teilgenommen. Inhalt der Schulung war das Präsentieren von Büchern und die richtige Atemtechnik für längeres Vorlesen.

In vier Leseclubs werden regelmäßige Treffen der Ehrenamtlichen ermöglicht, bei denen sie sich gegenseitig von ihren Erfahrungen und Problemen berichten können. In einem Leseclub haben neue Freiwillige die Chance, zwei bis drei Mal bei erfahrenen Ehrenamtlichen zu hospitieren und sich dann für das Ehrenamt zu entscheiden.

#### **4.6 Fazit der Leitfaden-Interviews**

Ohne die Mitarbeit Ehrenamtlicher wäre der Betrieb einer alternativ geführten Bibliothek nicht möglich. Die interviewten Ehrenamtlichen waren mit ihrer Arbeit sehr zufrieden und sind somit die besten Multiplikatoren der Bibliotheken, da sie ihren Freunden und Bekannten viel über ihre Arbeit erzählen und somit zu einem höheren Bekanntheitsgrad der Bibliothek beitragen. Denn nur wenn die Angebote der Leseclubs im jeweiligen Stadtteil bekannter werden, kann der Wunsch nach mehr Lesern verwirklicht werden. Viele der Befragten sind bereit, sich ohne eine Aufwandsentschädigung zu engagieren, da sie sich mit ihrer Arbeit identifizieren können und wissen, dass es ohne sie keine vergleichbaren Angebote für Kinder in ihrem Stadtteil geben kann.

## 5 Schlussbetrachtung

Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit war es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den alternativ geführten Bibliotheken herauszufinden. Mit Hilfe einer Umfrage konnten bereits vorliegende Angaben über die Leseclubs überprüft und zusätzliche Informationen gewonnen werden. Dabei ergab sich rasch eine große Gemeinsamkeit: die Leseclubs wurden auf Empfehlung der Stadt initiiert, um die Lücken in der Literaturversorgung, die durch die geschlossenen Bücherhallen entstanden waren, zu füllen. Doch auch sie können, trotz weiterer Sponsoren, auf Dauer nicht ohne finanzielle Zuwendungen der Stadt existieren. Unterschiede zwischen den Leseclubs bestehen vor allem in ihrer Größe und der Anzahl der Ehrenamtlichen. Woran diese Unterschiede genau liegen, konnte nicht festgestellt werden, es darf allerdings bezweifelt werden, dass sie ihren Ursprung nur in den unterschiedlichen Stadtteilen haben.

Alternativ geführte Bibliotheken können nur funktionieren, wenn es Ehrenamtliche gibt, die sich in ihrer Freizeit für eine möglichst professionelle Erfüllung aller anfallenden Aufgaben eines Leseclubs engagieren. Um mehr über die Beweggründe dieser Freiwilligen zu erfahren, wurden mit fünf von ihnen Leitfaden-Interviews geführt. Alle fünf Ehrenamtlichen haben vor ihrer Tätigkeit in unterschiedlichsten Berufen gearbeitet und wurden durch Hinweise von Bekannten, Zeitungsartikel oder direkte Ansprache auf die Leseclubs aufmerksam. Für die Ehrenamtlichen ist es Qualifikation genug, Spaß am Umgang mit Kindern zu haben und diese für das Lesen von Büchern zu begeistern.

Abschließend kann somit festgestellt werden, dass Leseclubs hauptamtlich geführte Bibliotheken nicht vollständig ersetzen können. Aber sie können dazu beitragen, dass Kindern ein wohnortnaher Zugang zu Büchern erhalten bleibt. Sie können bei den Kindern die Lesefreude und –begeisterung wecken, die es braucht, um eine wohnortferne Bücherhalle besuchen zu wollen. Der folgende Satz unbekanntem Ursprungs kann somit auch auf Leseclubs übertragen werden: „Bibliotheken rechnen sich nicht, aber sie zahlen sich aus“.

## 6 Literaturverzeichnis

### **Altona.Info 2009**

WENDORFF, Simone: *Aus für Iserbrooker Bücherhalle*. In: *ALTONA.INFO : Lokalzeitung für Hamburg-Altona* 1 (2009-10-21). – Online verfügbar unter: <http://www.altona.info/?p=8935> Abruf: 2013-07-17

### **Altona.Info 2010**

WENDORFF, Simone: *Lesecafé Iserbrook erhält 15.000 Euro*. In: *ALTONA.INFO : Lokalzeitung für Hamburg-Altona* 2 (2010-01-08). – Online verfügbar unter: <http://www.altona.info/?p=11610> Abruf: 2013-07-17

### **Backstein 18/2005**

*Bücherhalle Dulsberg : 1958 eröffnet, 2004 weggespart!* In: *BACKSTEIN* (2005), Nr. 18, S. 24–27. URL <http://files.backstein-online.de/pdf/b18/Backstein18-web.pdf>

### **Backstein 21/2007**

STEINMETZ, Juliane ; RITTER, Uli: *Eine neue Leseoase für Dulsberg*. In: *BACKSTEIN* (2007), Nr. 21, S. 24. Online verfügbar unter: <http://files.backstein-online.de/pdf/b21/b-21-24.pdf> – Abruf: 2013-07-02

**Bericht 2002:** *Bericht : Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Opladen : Leske + Budrich, 2002 (Schriftenreihe / Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" des Deutschen Bundestages Bd. 4). – ISBN 3-8100-3660-9

### **Bericht zur Lage der Bibliotheken 2012**

DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND : *Bericht zur Lage der Bibliotheken : Fakten und Zahlen*. Berlin, 2012. – Online verfügbar unter: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bericht-zur-lage-der-bibliotheken.html> Abruf: 2013-07-23

### **BüBa 2013**

KINDERBÜCHEREI BAHRENFELD (Hrsg.) : [Homepage] – Stand: 2013 <http://www.kinderbueba.de/index.html> .- Abruf: 2013-07-26

### **Bücher ahoi! 2012**

SEITENEINSTEIGER E.V.: *Bücher ahoi! : Hamburger Lesewelten für Kinder und Jugendliche*. 2., akt. Ausg. 2012. – Online verfügbar unter: [http://www.lesenetz-hamburg.de/sites/default/files/Lesenetz\\_Flyer\\_2012\\_okt\\_mail.pdf](http://www.lesenetz-hamburg.de/sites/default/files/Lesenetz_Flyer_2012_okt_mail.pdf) Abruf: 2013-07-12

### **Elbe Wochenblatt 2012**

ISTEL, Karin: *Bücherparadies kurz vor dem Aus*. In: *Elbe Wochenblatt* (2012-08-10). – Online verfügbar unter: <http://www.elbe-wochenblatt.de/blankenese/lokales/buecherparadies-kurz-vor-dem-aus-d10931.html> Abruf: 2013-07-23

### **Elbe Wochenblatt 27.08.2012**

STRASSER, Karsten: *Finanzierung des "Bücherparadieses Iserbrook" : Rot/Grün in Altona gespalten: SPD gegen Landesgelder*. GAL enthält sich. In: *Elbe Wochenblatt* (2012-08-27). – Online verfügbar unter: <http://www.elbe-wochenblatt.de/bahrenfeld/lokales/finanzierung-des-buecherparadieses-iserbrook-rotgruen-in-altona-gespalten-spd-gegen-landesgelder-gal-enthaelt-sich-d11285.html> Abruf: 2013-07-25

### **Fiedler 02.12.2004**

FIEDLER, Jürgen: *Dulsberg kämpft für seine Bücherhalle*. Hamburg, 02.12.2004. [https://www.dulsberg.de/archiv/2004/buecherhalle/Buecherhalle\\_PM\\_STB.pdf](https://www.dulsberg.de/archiv/2004/buecherhalle/Buecherhalle_PM_STB.pdf) Abruf: 2013-07-02

### **Flick 2009**

FLICK, Uwe: *Sozialforschung : Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. Reinbek : Rowohlt Taschenbuch, 2009 (Rororo - rowohlts enzyklopädie 55702). – ISBN 9783499557026.

### **Freiwilligensurvey 2009**

*Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 : Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland*. 1999-2004-2009. Berlin, 2010. – Online verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html> Abruf: 2013-07-26

**Hamburger Abendblatt 05.04.2008**

*Leseklub: In Sasel ist aus einer Notlösung eine Einrichtung geworden, von der Kinder profitieren : Hier wachsen Kunden der Bücherhallen heran.* In: *Hamburger Abendblatt* 61 (2008-04-05). – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article528706/Hier-wachsen-Kunden-der-Buecherhallen-heran.html> Abruf: 2013-08-07

**Hamburger Abendblatt 06.09.2007**

*Willkommen im Klub!* In: *Hamburger Abendblatt* 60 (2007-09-06). – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/hamburg/kinder/article877934/Willkommen-im-Klub.html> Abruf: 2013-08-07

**Hamburger Abendblatt 10.09.1996**

*Viele Bücherhallen müssen schließen: Strukturkonzept sieht drastische Einschnitte vor.* In: *Hamburger Abendblatt* 49 (1996-09-10), Nr. 212, S. 1. – Online verfügbar unter: [http://www.abendblatt.de/archiv/article.php?xmlurl=http%3A%2F%2Farchiv.abendblatt.de%2Fha%2F1996%2Fxml%2F19960910xml%2Fhab-1996-09-AS-VXR\\_1438.xml&pdfurl=http%3A%2F%2Farchiv.abendblatt.de%2Fha%2F1996%2Fpdf%2F19960910.pdf%2FASV\\_HAB\\_19960910\\_HA\\_001.pdf](http://www.abendblatt.de/archiv/article.php?xmlurl=http%3A%2F%2Farchiv.abendblatt.de%2Fha%2F1996%2Fxml%2F19960910xml%2Fhab-1996-09-AS-VXR_1438.xml&pdfurl=http%3A%2F%2Farchiv.abendblatt.de%2Fha%2F1996%2Fpdf%2F19960910.pdf%2FASV_HAB_19960910_HA_001.pdf) Abruf: 2013-08-13

**Hamburger Abendblatt 16.07.2008**

WENDLER, Lutz: *Die Bücherhallen erneuern sich von innen : Zentralbibliothek: Der Umbau läuft, die Kibi soll im Herbst einziehen.* In: *Hamburger Abendblatt* 61 (2008-07-16). – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article549650/Die-Buecherhallen-erneuern-sich-von-innen.html> Abruf: 2013-08-03

**Hamburger Abendblatt 20.02.2008**

WENDLER, Lutz: *Kinderbibliothek: Der Umzug vom Grindel an den Hühnerposten stößt auf Widerstand : "Niemand würde Spielplätze zentralisieren".* In: *Hamburger Abendblatt* 61 (2008-02-20), Nr. 43, S. 7. – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article520162/Niemand-wuerde-Spielplaetze-zentralisieren.html> Abruf: 2013-07-25

**Hamburger Abendblatt 21.02.2008**

*Kompromiss der Kulturbehörde : Leseklub statt Kinderbibliothek.* In: *Hamburger Abendblatt* 61 (2008-02-21), Nr. 44, S. 6. – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article903774/Leseklub-statt-Kinderbibliothek.html> Abruf: 2013-07-25

### **Hamburger Abendblatt 24.02.2007**

WENDLER, Lutz: *Behörde will Leseklub für Sasel*. In: *Hamburger Abendblatt* 60 (2007-02-24). – Online verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article846400/Behoerde-will-Leseklub-fuer-Sasel.html> Abruf: 2013-08-07

### **Hamburger Stadtteil-Profilе 2005**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) : *Hamburger Stadtteil-Profilе : 2005*. und Umland-Profilе. Hamburg, 2005 (HAMBURG.regional 21). – Online verfügbar unter: [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standocuments/HR21\\_2005endg.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/HR21_2005endg.pdf) Abruf: 2013-07-02

### **Hamburger Stadtteil-Profilе 2007**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) : *Hamburger Stadtteil-Profilе : 2007*. Hamburg, 2007(Nord.regional 3). – Online verfügbar unter: [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standocuments/NR03\\_Stadtteil-Profilе\\_HH\\_2007\\_01.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/NR03_Stadtteil-Profilе_HH_2007_01.pdf) Abruf: 2013-07-25

### **Hamburger Stadtteil-Profilе 2008**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) : *Hamburger Stadtteil-Profilе : 2008*. Hamburg, 2008(Nord.regional 5). – Online verfügbar unter: [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standocuments/NR05\\_Stadtteil-Profilе\\_HH\\_2008\\_01.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/NR05_Stadtteil-Profilе_HH_2008_01.pdf) Abruf: 2013-07-26

### **Hamburger Stadtteil-Profilе 2009**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) : *Hamburger Stadtteil-Profilе : 2009*. Hamburg, 2010(Nord.regional 7). – Online verfügbar unter: [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standocuments/NR07\\_Stadtteil-Profilе\\_2009\\_02.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/NR07_Stadtteil-Profilе_2009_02.pdf) Abruf: 2013-07-25

### **Hamburger Stadtteil-Profilе 2012**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) : *Hamburger Stadtteil-Profilе : 2012*. Hamburg, 2012(Nord.regional 13). – Online verfügbar unter: [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standocuments/NR13\\_Stadtteil-Profilе\\_2012.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/NR13_Stadtteil-Profilе_2012.pdf) Abruf: 2013-07-26

### **HÖB 2013**

BÜCHERHALLEN HAMBURG : *Leitfaden Kamishibai: Tipps und Tricks*. Stand: 2013 <http://www.buecherhallen.de/ca/s/tye/>. Abruf: 2013-08-13

**Jacob 2011**

JACOB, Rüdiger: *Umfrage : Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. 2., erw. und korrigierte Aufl. München : Oldenbourg, 2011, c 2011. – ISBN 9783486597097.

**Jahresbericht 2003**

STIFTUNG HAMBURGER ÖFFENTLICHE BÜCHERHALLEN: *Jahresbericht 2003 : Bücherhallen Hamburg*. Hamburg, 2004

**Jahresbericht 2006**

STIFTUNG HAMBURGER ÖFFENTLICHE BÜCHERHALLEN: *Jahresbericht 2006*. Hamburg, 2007. – Online verfügbar unter:

[http://www.buecherhallen.de/global/show\\_document.asp?id=aaaaaaaaaaabvvm](http://www.buecherhallen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaaaabvvm) Abruf: 2013-07-02

**Kirchhoff 2008**

KIRCHHOFF, Sabine: *Der Fragebogen : Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. 4., überarb. Aufl. Wiesbaden : VS, Verl. für Sozialwiss., 2008 (Lehrbuch). – ISBN 9783531159553.

**Mayer 2004**

MAYER, Horst O.: *Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. 2., verb. Aufl. München, Wien : Oldenbourg, 2004. – ISBN 3486275399.

**Petersen 2012** PETERSEN, Thomas: *Freiheit und bürgerschaftliches Engagement : Ergebnisse einer Repräsentativumfrage im Auftrag der Herbert Quandt-Stiftung*. Bad Homburg v.d. Höhe : Herbert-Quandt-Stiftung, 2012 (Gedanken zur Zukunft 23). – ISBN 9783937831220.

**Raithel 2008**

RAITHEL, Jürgen: *Quantitative Forschung : Ein Praxiskurs*. 2., durchges. Aufl. Wiesbaden : VS, Verl. für Sozialwiss., 2008 (Lehrbuch). – ISBN 3531911481.

**Sasel-Haus 2013**

SASEL-HAUS E.V. (Hrsg.) : Vorstellung der Einrichtung – Stand: 2013  
<http://www.sasel-haus.de/index.php?id=100> .- Abruf: 2013-08-12

**Scholl 2003**

SCHOLL, Armin: *Die Befragung : Sozialwissenschaftliche Methode und kommunikationswissenschaftliche Anwendung*. Konstanz : UVK Verl.-Ges., 2003 (UTB 2413). – ISBN 3825224139.

**Schuchardt 2004**

SCHUCHARDT, Helga: *Kommissionsbericht zur Strukturentwicklung der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen*. November 2004. Hamburg, 2004.

**Zimmermann 2009**

ZIMMERMANN, Olaf: *Der Spar-Tsunami rollt - auch auf die Bibliotheken zu : Plädoyer für einen Nothilfefonds zur Sicherung der kulturellen Infrastruktur*. In: *BuB* 61 (2009), 11/12, S. 801–804. – Online verfügbar unter: [http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB\\_11\\_2009.pdf#page=1&view=fit&toolbar=0&pagemode=bookmarks](http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_11_2009.pdf#page=1&view=fit&toolbar=0&pagemode=bookmarks)  
Abruf: 2013-07-23

Die alternativ geführten Bibliotheken im Internet:

Lesehaus Dulsberg

<http://www.dulsberg.de/lesehaus/>

Kinder-Leseclub im Sasel-Haus

<http://www.sasel-haus.de/index.php?id=103>

BücherParadies Iserbrook

<http://www.buecherparadies-iserbrook.de/>

Kinder-Leseclub Ida Ehre

<http://www.leseclub-hamburg.de/>

Kinderbücherei Bahrenfeld

<http://www.kinderbueba.de/>



## 7 Anhang

### 7.1 Umfrage

Umfrage Leseclub

#### Themenblock Bestand

1. Wie viele Medien werden in Ihrem Leseclub angeboten?

2. Welche Medien bieten Sie an?

Bilderbücher  Kinderbücher  Jugendbücher  Sachbücher für Kinder  Kassetten  CDs

DVDs  CD-ROM  Spiele  andere:

3. Wie hoch waren die Ausleihzahlen im Jahr 2011 und 2012?

2011:

2012:

nicht erfasst

4. Wie viele Medien konnten Sie 2011 und 2012 durch Kauf oder Schenkung in Ihren Bestand einarbeiten?

2011:

2012:

nicht erfasst

5. Wie ist Ihr Bestand erfasst?  Zettelkatalog  Excel-Tabelle  elektr. Katalog  sonstiges

6. Nach welchen Kriterien wählen Sie neue Medien aus?

7. Wer arbeitet die neuen Medien ein?  Mitglieder des Leseclubs  HÖB  andere

8. Wie ist Ihr Bestand aufgestellt?  Systematik der HÖB  Eigene Systematik  andere

#### Themenblock Personal

1. Was verstehen Sie persönlich unter „Ehrenamt“?

2. Wie viele Ehrenamtliche engagieren sich zurzeit bei Ihnen im Leseclub? Wie viele Stunden decken diese ab?

Anzahl der Ehrenamtlichen:  Anzahl der abgedeckten Stunden:

3. Erhalten die Ehrenamtlichen eine Aufwandsentschädigung?

Ja  Nein Betrag:

4. Wie wählen Sie die Ehrenamtlichen aus?

5. Welche Personengruppen engagieren sich bei Ihnen?  Schüler  Eltern  Berufstätige

Senioren  Arbeitssuchende  andere:

6. Schließen Sie mit den Ehrenamtlichen Verträge ab?  Ja  Nein

7. Erhalten die Ehrenamtlichen Schulungen?

Ja Themen:   
 Nein

8. Arbeiten in Ihrem Leseclub auch Personen, die ein festes Gehalt für ihre Arbeit bekommen? Wie viele Stunden arbeiten diese pro Woche?

Nein  Ja Anzahl der Personen:  Anzahl der Stunden:

#### Themenblock Kunden

1. Wie viele Leserbesuch hatten Sie 2011 und 2012?

2011:  2012:   nicht erfasst

2. Welcher Personengruppen gehören zu Ihrer Zielgruppe?

Kleinkinder 0-3 Jahre  Kindergartenkinder 4-6 Jahre  Vorschüler  Grundschüler  Schüler Klasse 5-6  
 Schüler Klasse 7-10  Oberstufenschüler  Eltern  Senioren

3. Welche Personengruppen nutzen tatsächlich regelmäßig Ihre Einrichtung?

Kleinkinder 0-3 Jahre  Kindergartenkinder 4-6 Jahre  Vorschüler  Grundschüler  Schüler Klasse 5-6  
 Schüler Klasse 7-10  Oberstufenschüler  Eltern  Senioren

4. Erheben Sie eine Jahresgebühr?  Nein  Ja Betrag:

Einmalig:

Themenblock Finanzen

1. Über wie viel Geld kann Ihr Leseclub durchschnittlich im Jahr verfügen?  €

2. Hat Ihr Leseclub einen etwa gleichbleibenden jährlichen Etat zur Verfügung?  Ja  Nein

3. Mit welchen jährlichen Fixkosten (Miete, Strom, Wasser, etc.) muss Ihr Leseclub rechnen?  
 <199 €  200 - 399 €  400 - 599 €  600 - 799 €  800 - 999 €  >1000 €

4. Wird Ihr Leseclub von einem Förderverein unterstützt?  Ja  Nein

5. Durch welche Gelder wird Ihr Leseclub finanziert?  Förderverein  Gelder von Schulen  
 Eintrittsgelder aus Veranstaltungen  Bezirksamt  andere Sponsoren

6. Welche Sponsoren fördern Ihren Leseclub regelmäßig?

7. Führen Sie regelmäßige Aktionen durch um Spenden zu erhalten? Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Aktionen kurz.

Themenblock Veranstaltungen

1. Welche Veranstaltungen führen Sie regelmäßig in den Räumen des Leseclubs durch?

Gedichte für Wichte  Bilderbuchkino  Vorlesen  Basteln  Autorenlesung

Führungen für Kindergärten & Schulklassen  Andere:

2. Wer führt die Veranstaltungen durch?

Mitarbeiter des Leseclubs  Eltern  Andere:

Themenblock Wünsche & Ausblick

1. Welche Projekte planen Sie für die Zukunft?

2. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Leseclubs?

3. Wie schätzen Sie die allgemeine Zukunft des Leseclubs ein?

4. Wie schätzen Sie die finanzielle Zukunft des Leseclubs ein?

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

## **7.2 Fragen des Leitfaden-Interviews**

1. Warum haben Sie sich für dieses Ehrenamt entschieden?
2. Seit wann sind Sie hier bereits ehrenamtlich engagiert?
3. Wie sind Sie darauf aufmerksam geworden?
4. Welche Aufgaben haben Sie hier? Warum gerade diese Aufgaben?
5. Was schätzen Sie an der Arbeit hier am meisten?
6. Und was gefällt Ihnen weniger gut?
7. Haben Sie die Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen?
8. Erhalten Sie eine Aufwandsentschädigung? Wie hoch ist diese?
9. Wie und von wem werden die Ehrenamtlichen betreut?
10. Haben Sie die Möglichkeit Ihr individuelles Wissen über die Abläufe im Leseclub an andere Ehrenamtliche weiterzugeben?
11. Sind Sie berufstätig? Welchen Beruf üben Sie aus? Welchen haben Sie ausgeübt?
12. Üben Sie noch weitere ehrenamtliche Tätigkeiten aus?

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Oberheimbach, 25. August 2013

---